

MARIAN BRUDZISZ, C.SS.R.

## DIE POLENSEELSORGE DER POLNISCHEN REDEMPTORISTEN IN DEUTSCHLAND\*

EINLEITUNG; 1. – *Redemptoristen – „Christus-Touristen“ (1891-1932)*; 2. – *Die DPs-Priester als Seelsorger von „Displaced persons“*: 2.1. – *P. Jan Szymaszek als Pfarrer und Dekan in der Somme- und der Infanterie-Kasernen in Augsburg*; 2.2. – *P. Wacław Pilarczyk, der wandernde Seelsorger*; 2.3. – *Das Leben und der Tod von P. Tadeusz Tybor in Dillingen*. 3. – *Redemptoristen in den polnischsprachigen Missionen*; 3.1. – *Pfarrseelsorge in Landshut*; 3.2. – *Polnische Katholische Mission in München*; 3.3. – *Die Polnische Katholische Mission in Stuttgart*; 3.4. – *Peregrinatio*

### EINLEITUNG

Die Industrialisierung des preußischen Staates und seit 1871 des Kaisertums begann bereits Ende des 18. Jahrhunderts. Doch den großen Schwung brachte sie in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts. Die deutschen Unternehmer benötigten viele Arbeitskräfte, daher fanden auch unzählige Polen aus dem preußischen Teilungsgebiet, insbesondere vom Lande, dort ihre Arbeit. 1890 gab es dort über 35.000 polnische Beschäftigte und über 100.000 auf dem westlichen und mittleren kaiserlichen Gebiet, d.h. in Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Thüringen, Berlin, Hamburg und Umgebung. 1914 stieg diese Anzahl bis zu 800.000 Beschäftigten. Anfangs kamen sie hauptsächlich aus dem preußischen Teilungsgebiet Polens, dann folgten ihnen Arbeitssuchende aus Galizien und dem Kongresspolen. Die Festangestellten besiedelten vor allem Nordrhein-Westfalen, wobei Bochum mit seinem Kloster der deutschen Redemptoristen schnell zu einem besonders

---

\* Der Text ist in einer kürzeren Fassung in der polnischen Version in *Studia Polonijne* Bd. 27 (2006) 61-101 erschienen. Die Übersetzung ins Deutsche wurde von Frau Magdalena Elsholz vorbereitet.

beliebten, auch seelsorgerischen Ansiedlungszentrum wurde. In Bochum selbst bildeten die Polen etwa 35-40% der Einwohner<sup>1</sup>. Nach der Aufhebung des Redemptoristenordens 1873 wurden sowohl ihre Kirche als auch ihr Kloster zum polnischen Zentrum und zum Zentrum der Polenseelsorge, insbesondere im Ruhrgebiet, wo polnische Redemptoristen tätig waren. Die politischen Veränderungen in Deutschland und Polen, die Umsiedlungen der polnischen Bevölkerung in den Jahren 1939-1945 durch die Deutschen und später folgende polnische Exil- und Migrationswellen verlängerten die seelsorgerische Tätigkeit der polnischen Redemptoristen für die Polen in Deutschland.

---

#### ABKÜRZUNGEN

AEM-Fr = Archiv Erzbischöfliches Ordinariat München-Freising

APMK-N = Archiwum Polskiej Misji Katolickiej w Niemczech (Hannover) =  
Archiv der Polnischsprachigen Katholischen Mission in Deutschland

AWPR-Tu = Archiwum Warszawskiej Prowincji Redemptorystów. Oddział w  
Tuchowie = Archiv der Warschauer Provinz der Redemptoristen. Ab-  
teilung Tuchów

AWPR-Wa = Archiwum Warszawskiej Prowincji Redemptorystów. Oddział w  
Warszawie = Archiv der Warschauer Provinz der Redemptoristen. Ab-  
teilung Warschau

PMK = Polska Misja Katolicka = Polnisch-Katholische Mission

<sup>1</sup> H.U. WEHLER, *Polen im Ruhrgebiet bis 1918*, in: *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 48 (1962) 203-235; H.J. BRANDT, *Das Kloster der Redemptoristen in Bochum und die Polenseelsorge in Westfälischen Industriegebiet (1883-1918)*, in: *SHCSR* 23 (1975) 135-139; K. MURZYNOWSKA, *Polskie wychodźstwo zarobkowe w Zagłębiu Ruhry w latach 1880-1914*, Wrocław 1972; Ch. KLESSMANN, *Polnische Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1870-1945. Soziale Integration und nationale Subkultur einer Minderheit in der deutschen Industriegesellschaft*, Göttingen 1978; R.Ch. MURPHY, *Gastarbeiter im Deutschen Reich. Polen in Bottrop 1891-1933*, Wuppertal 1982; V.M. STEFANSKI, *Polnische Arbeitsmigranten im Ruhrgebiet in: Ausländer, Gastarbeiter; Integrationsprobleme und ihre Lösungsansätze in historischer und aktueller Perspektive*, hg. von der Gemeinsamen Arbeitsstelle RUB/IGM, Bochum 1985, 1-59; G. JANUSZ, *Polonia w Niemczech*, in: *Polonia w Niemczech. Historia i Współczesność*, Warszawa 1995, 21-26; W.M. STEFAŃSKA, *Polskie wychodźstwo zarobkowe w Zagłębiu Ruhry*, in: *Przegląd Polonijny* 22 (1996), Fasz. 3, S. 91-98; A. SZULCZYŃSKI, *Zarys dziejów Polonii niemieckiej z informatorem*, Berlin 1999, 6-56; A. CHWALBA, *Historia Polski 1795-1918*, Kraków 2001, 532-538; J. KOZŁOWSKI, *Niemcy (1871-1918)*, in: *Encyklopedia polskiej emigracji i Polonii*, hg. von K. Dopierają, Bd. 3, K-O, Toruń 2004, 408-411.

1. – Redemptoristen – „Christus-Touristen“ (1891-1932)

Diese Hunderttausende von Polen entbehrten anfangs fast gänzlich die Seelsorge in ihrer Muttersprache; sie waren sich selbst überlassen und in Vergessenheit geraten. Das seelsorgerische Bemühen von Antoni Kantecki (1847-1893)<sup>2</sup> war unregelmäßig (1872-1873), weil er in dieser Zeit mit seiner Doktorarbeit in Münster beschäftigt war. Trotzdem war er von den Polen sehr geschätzt. Die gegen die polnische Kultur ausgerichteten Anordnungen des deutschen Kulturkampfes, insbesondere aus dem Jahr 1873, erleichterten keinesfalls diese Arbeit. Den polnischen Priestern wurde ihre Seelsorge unter den Saisonarbeitern verboten. Die Arbeitsplanung in den Fabriken und auf den Junkergütern verhinderte sogar die Teilnahme an den sonntäglichen Messen. Unter solchen Umständen erfüllte Władysław Enn (1845-1908), „der wandernde Priester“ aus Gniezno, seinen geistlichen Dienst in den Jahren 1878-1882<sup>3</sup>. Ein anderer Priester, Józef Sztowski (1842-1911), der am 23. Dezember 1883 zum „Hauptseelsorger“ der Nordrhein-Westfälischen Polen ernannt wurde, bewohnte das Bochumer Kloster der Redemptoristen, das von ihnen 1873 verlassen werden musste<sup>4</sup>. Er war ein unermüdlicher Seelsorger. Doch 1889 endete seine Nominierung. Sein Nachfolger wurde seit dem 23. April 1890 Doktor in der Philosophie und Theologie Franciszek Liss (1855-1933), der ebenfalls ins Redemptoristenkloster an der Kirche der Muttergottes von der Immerwährenden Hilfe einzog, die die „Polnische Kirche“ genannt

---

<sup>2</sup> S. KARWOWSKI, *Ks. Dr Antoni Kantecki*, Poznań 1896; M. WOJCIECHOWSKA, *Kantecki Antoni*, in: *Polski słownik biograficzny*, Bd. XI, Wrocław-Warszawa-Kraków 1964-1965, 814-816; F. STOPNIAK, *Kantecki Antoni 1847-1893*, in: *Słownik polskich teologów katolickich*, Bd. 2, hl, hg. von H.E. Wyczawski, Warszawa 1982, 259-260.

<sup>3</sup> Z. ZIELIŃSKI, *Z dziejów „walki o dusze“ polskich robotników sezonowych w Niemczech w dobie Kulturkampf*, in: *Rola Wielkopolski w dziejach narodu polskiego*, Poznań 1979, 229-239. Der Autor erwähnt auch die Priester: Kantecki, Sztowski und Liss.

<sup>4</sup> BRANDT, *Das Kloster*, 141-143; J. MANDZIUK, *Ks. Józef Sztowski – polski duszopasterz w Zagłębiu Ruhry*, in: *Nasze Słowo* 5 (1994) Nr. 4, S. 19-20.

wurde<sup>5</sup>. Er hatte sicherlich einen Einfluss auf den Kontakt mit den deutschen Redemptoristen, die an der Grenze zu Deutschland im holländischen Glanerbrug lebten und an dem verlassene Kloster interessiert waren. Dr. Liss hatte vermutlich auch Kontakte mit Redemptoristen in Galizien, die seit 1889 in Großpolen und in der Diözese Culm tätig waren, denn er lud sie 1891 zur Zusammenarbeit in den polnischen Zentren in Westfalen ein. Die deutschen Redemptoristen organisierten 1891 gleichzeitig zwei Missionen: eine deutsche in Langendreer und eine polnische für etwa 1000 Polen (28.6.-8.7.), wobei die letztere den Redemptoristen aus Galizien anvertraut wurde. Sie wurde von Patres Bernard Łubiński (1846-1933) und Antoni Jedek (1834-1903) aus Mościska, einem im preußischen Schlesien geborenen Tschechen aus der österreichischen Provinz, geleitet. Dieser Mission der Patres Antoni Jedek und dem aus Galizien dazugekommenen Paul Meissner (1852-1922), einem Deutschen aus Glogau (seine Mutter war Polin), folgten noch drei weitere Missionen: in Barop (11.7.-14.7.) für 300 Polen, in Braubauerschaft (16.7.-23.7.) für 1000 Polen sowie in Gelsenkirchen-Neustadt (24.7.-2.8.) ebenfalls für 1000 Polen. P. Łubiński hielt in derselben Missionszeit

<sup>5</sup> A. NADOLNY, *Polskie duszpasterstwo w Zagłębiu Rury (1871-1894)*, in: *Studia Pelplińskie* 12 (1981) 239-315; DERS., *Duchowni jako przywódcy grupy etnicznej na przykładzie działalności ks. Franciszka Lissa w Zagłębiu Ruhry w latach 1890-1894*, in: *Studia Polonijne* 5 (1982) 128-143; DERS., *Sto lat polskiego duszpasterstwa w Hamburgu*, Hamburg-Pelplin 1992 13-30; J. WALKUSZ, *Liss Franciszek*, in: *Encyklopedia katolicka*, Bd. X, Lublin 2004, 1151. – Über alle drei polnischen Priester in Deutschland siehe auch: J. MANDZIUK, *Działalność wydawnicza duchowieństwa polskiego wśród Polonii w Niemczech*, in: *Kościół w Polsce. Dzieje i kultura*, Bd. III, hg. von J. Walkusz, Lublin 2004, 199-208; *Dzieje duszpasterstwa polskiego w Niemczech*, in: *Księga Jubileuszowa duszpasterstwa polskiego w Niemczech*, hg. von F. Mrowiec, Würzburg 1995 21-23; K. KOSICKI, *Duszpasterstwo wśród Polaków w Niemczech w latach 1945-1950*, Lublin 1993, 41-45; DERS., *Dzieje duszpasterstwa polskiego w Niemczech (1945-1986)*, in: *Dodatek (die Beilage) Naszego Słowa* 2006 Nr 3(365), [16 S.]; S. STAWNY, *Duszpasterstwo Polskie w Niemczech*, in: *Głos Katolicki* 35 (1993), Nr. 12, S. 12-13; S. BOBER, *Die polnischsprachige Seelsorge in Deutschland – ein geschichtlicher Entwurf*, in: *Duszpasterstwo polskojęzyczne w Niemczech 1945-2005 – Polnischsprachige Seelsorge in Deutschland 1945-2005*, red./hg. von S. Bober – S. Budyń, Lublin-Hannover 2006, 533-567; DIES., *Duszpasterstwo polskich robotników przymusowych w Niemczech w czasie po II wojnie światowej*, in: *Studia Polonijne* 27 (2006) 103-117.

auf die Einladung von Dr. Liss am Sonntag, dem 12. Juli eine Predigt in der Redemptoristenkirche in Bochum, bei der große Scharen von polnischen Arbeitern anwesend waren, darunter auch dreißig verschiedene polnische Vereine<sup>6</sup>. Diese Missionen der Redemptoristen aus Galizien waren eine Unterstützung der seelsorgerischen Tätigkeit von Dr. Liss, gleichzeitig halfen sie auch seinem Bemühen, die polnische Kultur und Sprache dort zu erhalten, was zur Entstehung der polnischen Vereine, der Zeitschrift *Wiarus Polski* und des 1894 gegründeten *Vereins der Polen in Deutschland* führte<sup>7</sup>. Dr. Liss postulierte die Rückkehr der Priesterorden, darunter auch der Redemptoristen ins Ruhrgebiet. Diese Tätigkeit konnte der preußischen Obrigkeit nicht gefallen; sie gefiel auch kaum dem Bischof Franz Drobe (1808-1891) und seit 27. Dezember 1891 seinem Nachfolger, Hubertus T. Simar (1835-1902), der u.a. postulierte, dass die polnischen Vereine mit den analogen deutschen zusammengefügt werden sollten. Dr. Liss war gezwungen, Westfalen zu verlassen, und begab sich am 30. Juni 1894 in seine Culm-Diözese. Doch die Exilpolen waren zu dieser Zeit bereits gut organisiert.

Die ersten konkreten Schritte, um die Zusage der deutschen Reichsregierung für die Redemptoristenrückkehr zu erhalten, unternahm, wie es scheint, der Vatikan. Leo XIII. unterstützte sehr diese Bemühungen. Eine diskrete Aktion führte seit etwa 1889 der Apostolische Sekretär Kard. Mariano Rampolla über den Münchner Nuntius Antonio Agliardi, der vom Wiener Nuntius Luigi Galimberti unterstützt wurde. Die schwierige Aufgabe der diplomatischen Gespräche mit den einflussreichen Politiken, vor allem aus Preußen und Bayern, wurde dem Münchner Nuntius Agliardi aufgetragen. Die Gespräche fanden in den Jahren 1889 und 1891 statt. Zuerst ging es darum, die Unterstützung von Bayern, Württemberg und Sachsen sowie die Gunst des Bun-

---

<sup>6</sup> Provinzial-Archiv der Redemptoristen in Wien, Abteilung XVII, Karton 15: Littau, Prag, Píbram, Mościska, Tuchów: *Chronikalberichte über das Haus Mosciska 1891*, 4, 8-9 (Der Bericht stammt vom dort mitwirkenden Pater Meissner); AWPR-Tu, *Kronika klasztoru w Mościskach*, Bd. III, S. 66; M. BRUDZIŚ, *Redemptoryści polscy w służbie Kościoła w ostatnim stuleciu 1883-1983*, in:  *homo Dei* 52 (1983) 179-180.

<sup>7</sup> NADOLNY, *Duchowni jako przywódcy*, 135-141.

desrates zu gewinnen, in dem die Protestanten, die den Redemptoristen entschieden abgeneigt waren, eine Mehrheit bildeten. Die Redemptoristen mussten dem Bundesrat als eine tragende Kraft dargestellt werden, die durch ihre Tätigkeit zur Beruhigung der unzufriedenen Arbeiterklasse führen könnte. Die Arbeiterklasse bildeten mehrheitlich polnische Arbeiter. In der Tat ging es jedoch dem Apostolischen Stuhl und der Münchner Nuntiatur um die notwendige Wiederbelebung des religiösen Lebens durch die Redemptoristen. Außerdem sollte vor allem den Protestanten bewiesen werden, dass Redemptoristen keine Kryptojesuiten seien<sup>8</sup>.

Zuerst brachten die diplomatischen Bemühungen keine sichtbaren Ergebnisse. Wie bereits erwähnt, musste Dr. Liss am 30. Juni 1894 Westfalen verlassen; doch man sah sich mit der Unzufriedenheit von 50.000 Polen im Ruhrgebiet konfrontiert und suchte nach einer Lösung, um eine Revolution zu vermeiden. Da die sozial-politische Spannung wuchs, wurde trotz der Abneigung gegenüber der katholischen Kirche und besonders gegenüber den Jesuiten und Redemptoristen in einem offiziellen Blatt der Reichsregierung am 18. Juli 1894 die Möglichkeit bekannt gegeben, dass die Redemptoristen nach Bochum zurückkehren können. Einen Monat später, am 22. August, informierte der in Vaals in Holland residierende Provinzial der Niederdeutschen Provinz (heute Region Köln), P. Johannes Spooos (1838-1921) den Generalkonsultor in Rom über die aktuelle Situation. Er ergänzte, der Paderborner Bischof Hubertus Simar sähe ebenfalls die Rückkehrmöglichkeit, vorausgesetzt, die Redemptoristen würden die Polenseelsorge übernehmen. Die Redemptoristenkirche solle weiterhin als Seelsorgezentrum der Polen bleiben. Diese Bedingungen erforderten einen Polnisch sprechenden Seelsorger. Die angemessene Organisation der Seelsorge wurde mit dem Generalvorstand in Rom konsultiert. Da die deutschen Redemp-

---

<sup>8</sup> Archivio della Congregazione degli Affari Ecclesiastici Straordinari, *Germania*, Posizio 1360 (fasc. 762): Prussia 1889-1890, a) *Richiamo dei Redentoristi*; hier, K. 76r-77r – am 13. November 1889 diskutierte der Bayrische Landtag u.a über die eventuelle Redemptoristenrückkehr; Posizio 1383 (fasc. 769) *Württemberg, Baviera, Prussia, Gnesna e Posen, 1891: Mons. A. Agliardi, Nunzio Apostolico a Monaco, riferisce sulle disposizioni dei governi di Württemberg e Baviera favorevoli al ritorno dei Redentoristi in Germania.*

toristen über keine Polnisch sprechenden Patres verfügten, mussten sie weiterhin die Hilfe der Redemptoristen aus Galizien in Anspruch nehmen. Gleichzeitig schickten sie ihre Mitbrüder in die Klöster der dortigen Vizeprovinz zum Polnischlernen.

Nach langwierigem Bemühen wurde erst Anfang 1899 seitens der Reichsregierung beschlossen, dass die deutschen Redemptoristen in das Bochumer Kloster zurückkehren dürfen, allerdings unter der Voraussetzung, dass sie die polnische Seelsorge übernehmen würden. Das erfolgte am 3. Februar 1899, wobei die Ordensmitglieder wegen der polnischen Sprache in die polnischen Klöster geschickt wurden. Die deutschen Redemptoristen forderten aber auch, dass während der polnischen Messen nicht polnisch gesungen werden soll, denn es störte die Deutschen. Um den polnischen Einfluss auf die polnischen Arbeiter zu verhindern, begann man den Polnischunterricht den deutschen Klerikern auch im Paderborner Seminar zu erteilen, damit sie mit der Zeit diese Seelsorge ganz übernehmen konnten<sup>9</sup>. Es wurden auch deutsche Priester in polnische Seminare, z.B. nach Pelplin, geschickt. Das Ziel war klar: die möglichst schnelle Assimilation der polnischen Bevölkerung.

A. Nadolny schrieb, „dass die preußische Obrigkeit bis zum Ende des 1. Weltkrieges die Führung der Seelsorge durch einen Polen nicht erlaubte. Alle Versuche diesbezüglich endeten mit einer schnellen Ausweisung aus Westfalen“<sup>10</sup>. Die polnischen Redemptoristen brachen mehrmals die Regelung, denn es gab keinen deutschen Pater in der Kölner Provinz, der gut Polnisch gesprochen hätte. 1899 wurde P. Heinrich Mann (1865-1932) gewählt, um in Galizien Polnisch zu lernen. Gleichzeitig wurde zur Osterzeit der Vizeprovinzial Galiziens P. Engelbert Janeček eingeladen, der sich zuerst nach Hamburg und Umgebung begab (19.3.-3.4.1899). Erst danach, im April 1899, erschien er in Bochum und nahm vom 23. April bis 6. Juni die seelsorgerische Tätigkeit auf: zunächst in der Diözese Paderborn in Bochum, Günningfeld, Gelsenkirchen, Hüllen, Eickel, Röhlinghausen, Gerthe,

---

<sup>9</sup> Das Problem der Redemptoristenrückkehr nach Deutschland erörtert BRANDT anhand der deutschen und vatikanischen sowie staatlichen Quellen in: *Das Kloster*, 140-185.

<sup>10</sup> NADOLNY, *Duchowni jako przywódcy*, 141.

Braubauerschaft, Schalke, Neustadt, Wanne, Höntrop, Rothausen, und danach in Bruch (28.5.-4.6.) in der Diözese Münster. An der letzteren Mission nahmen etwa 4000 Polen teil<sup>11</sup>. P. Mann ging in der Tat im Juli 1899 nach Mościska, um Polnisch zu lernen<sup>12</sup>. Inzwischen kam als sein Vertreter Anfang Juli nach Bochum der aus Großpolen stammende preußische Staatsangehörige P. Antoni Szwarc (1869-?). Diese Tatsachen belegen klar, dass die deutsche Regierung die polnischen Seelsorger ablehnte, und die Redemptoristen Galiziens mussten es akzeptieren. P. Szwarc war vom 22. Juli bis 11. Dezember 1899 für die Polen in Bochum tätig. Im Juli und August besuchte er die Orte Gerthe, Günningfeld, Höntrop und Röhlinghausen, wo kleine Gruppen polnischer Arbeiter, bis zu 80 Personen, lebten. Er hielt eine Homilie, nahm Beichte ab und erteilte die Kommunion. In Gelsenkirchen (15.-22.10.), Baukau (5.-11.11.), Wanne (26.11.-3.12.), Wattenscheid (5.-7.12.), also Orten, wo Hunderte von Polen lebten, führte er regelmäßig je sieben Exerzitien durch, ebenfalls mit Beichte und Kommunion<sup>13</sup>.

Anfang 1900 erschien P. Janeček in Bochum wieder, um P. Mann in den Monaten Februar, März und April bei seiner noch dürftigen „polnischen“ Seelsorge zu unterstützen. In dieser Zeit hielt er eine beachtliche Anzahl der Exerzitien (insgesamt 17) in folgenden Orten: Höntrop (16.-18.2.), Wattenscheid (18.-21.2. sowie 31.3.-2.4.), Bismarck in Westfalen (21.-25.2.), Gelsenkirchen-Altstadt (25.-28.2.), Gelsenkirchen-Neustadt (28.2.-3.3.), Rothausen (3.-7.3.), Schalke (7.-10.3.), Wanne (10.-15.3.), Ückendorf (15.-20.3.), Eickel (20.-23.3.), Röhlinghausen (23.-25.3.), Linden

<sup>11</sup> Provinzial-Archiv der Redemptoristen in Wien, Abt. XVII, Karton 15: Littau, Prag, Pribram, Mościska, Tuchow: *Collegium C.Ss.R. ad S. Catharine V.M. in Mościska 1899*, 7, 9-10; AWPR-Tu, *Kronika klasztoru w Mościskach*, Bd. II, 243-245; BRANDT, *Das Kloster*, 158-175. In Hamburg lebten damals etwa 5000 Polen. Pater Janeček war in Sankt Ansgarkirche tätig und hielt 17 Predigten.

<sup>12</sup> Pater Heinrich Mann weilte in Mościska vom 30. Juli bis 2. Dezember 1899. Siehe Provinzial-Archiv der Redemptoristen in Wien, Abt. XVII, Karton 15, S. 4: „ad imparandam linguam polonicam, ut possit laborare pro Polonis in Bochum vicinisque locis“.

<sup>13</sup> Provinzial-Archiv der Redemptoristen in Wien Abt. XVII, 16; AWPR-Tu, *Kronika klasztoru w Mościskach*, Bd. II, 250-253; BRANDT, *Das Kloster*, 175.

(25.-27.3.), Witten (28.-31.3. und 7.-8.4.), Annen (5.-6.4.) sowie Zappendorf (10.-16.4.)<sup>14</sup>.

Diese enorme Leistung der Redemptoristen Galiziens stellt ein Apogäum der seelsorgerischen Arbeit im Ruhrgebiet dar, jedoch nicht deren Ende. Nach der Abreise von P. Janeček kam der von der polnischen Vizeprovinz in die österreichische Provinz 1897 zurückgekehrte P. Meissner erneut nach Bochum. Nach der geltenden preußischen Vorschrift war er ein Deutscher. Er war der polnischen Sprache mächtig (Polnisch lernte er erst im Seminar der österreichischen Provinz 1882), deshalb erhielt er problemlos die Nominierung zum Polenseelsorger im Ruhrgebiet. Ausgestattet mit entsprechenden Befugnissen des Ordensgeneralvorstands hielt er am 21. Juni 1900 seine erste Predigt in Bochum in polnischer Sprache<sup>15</sup>. Zusammen mit P. Mann bildete er einen seelsorgerisches Zweipersonengespann für die dort lebenden Polen. Um beide Priester zu unterstützen, sendete die niederdeutsche Redemptoristenprovinz im Oktober 1902 einen nächsten deutschen Pater zum Polnischlernen nach Galizien. Es war P. Theodor Fischer (1871-1941), der dann zu einem sehr beliebten und hoch verdienten Seelsorger bei Polen wurde.

Das Klima der Germanisierung und der Zwangsassimilierung bewirkte, dass die seelsorgerische Tätigkeit der polnischen Redemptoristen in Westfalen eine bedeutsame Beschränkung einbüßte. Einen schmerzlichen Einschnitt für die dortigen Exilpolen-Seelsorge bewirkten die Beschlüsse des Klosterrektors in Bochum P. Andreas Hülsmann (1865-1928), der die Benutzung der zur „Polnischen Kirche“ gewordenen Klosterkirche erschwerte und die bisherigen Zufahrten der „polnischen“ Seelsorger zu den von polnischen Arbeitern bewohnten Städten beschränkte, was

---

<sup>14</sup> P. Janeček besuchte also 15 Städte, hielt 38 Predigten und nahm die Beichte ab und erteilte die hl. Kommunion an 4894 Personen. AWPR-Tu, *Kronika klasztoru w Mościskach*, Bd. II, S. 250-253; *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Austriacae Congregationis SS. Redemptoris Anno Salutis 1900*, Vienne (ohne Erscheinungsjahr), 74; Provinzial-Archiv der Redemptoristen in Wien, Abt. XVII, Karton 15: Littau, Prag, Pribam, Mosciska, Tuchów: *Domus Mosciensis 1900*, 3; BRANDT, *Das Kloster*, 175-176.

<sup>15</sup> BRANDT, *Das Kloster*, 176; E. NOCUŃ, *Misje parafialne redemptorystów polskich w latach 1886-1918*, Kraków 1998, 85-86.

die örtlichen Pfarrer und den Bischof wunderte. Seinen Beschluss erläuterte der Rektor mit einer zu geringen Anzahl der für diese Aufgabe geeigneten Patres. Dadurch waren die mit der Seelsorge Betrauten selbstverständlich überfordert. Gleichzeitig warf der Rektor dem Pfarrklerus eine ungenügende Mitarbeit vor, und dem Paderborner Bischof eine mangelnde Fürsorge bezüglich der Vorbereitung deutscher Priester zur Seelsorge bei den polnischen Emigranten. Die deutsche Regierung klagte er der antipolnischen Politik an. *In der Tat dachte die Berliner Regierung an die Germanisierung und die ethnische Assimilierung.* Der Paderborner Bischof Wilhelm Schneider (1847-1909) teilte infolge dieser Beschuldigung im Jahr 1908 dem Redemptoristenprovinzial P. Adolf Brors (1862-1941) mit, die Bochumer Klostergemeinschaft solle zu ihrer früheren Anzahl der „polnischen“ Seelsorger umkehren. Daraufhin unternahm (1909) der Klosterrektor Schritte um die Erlaubnis, die Anzahl der Patres zu vergrößern, damit er 15 Priester zu Verfügung, davon sechs für die Polenseelsorge, bekomme<sup>16</sup>. Es fehlen leider Beweise dafür, dass der Wunsch des Bischofs in die Tat umgesetzt wurde<sup>17</sup>.

So verblieb seit 1901 die Seelsorge für die in Westfalen lebenden Polen vor allem in den Händen der deutschen Redemptoristen: Paul Meissner, Heinrich Mann, Theodor Fischer und Heinrich Musshoff (1866-1941), der 1909 zum Rektor in Bochum wurde. Man versetzte den sowohl von Deutschen, als auch den Polen hochgeschätzten P. Fischer an einen anderen Ort. Die Tätigkeit der Patres Meissner und Mann wurde jedoch durch die Zusammenarbeit von zwei anderen Patres: Franz Klein (1878-1947) und Wenzel Wenig (1874-1933) verstärkt. Auf diese Weise wurden Deutsche zu Polenseelsorgern im preußischen Staat.

In den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Seelsorge weiterhin u.a. von zwei deutschen Redemptoristen, Theodor Fischer und Paul Porbadnik (1900-1975), mit Hingabe und unter schwersten Bedingungen geführt. Wie P.

<sup>16</sup> Archiv des Hauses CSsR in Bochum, *Chronik des Redemptoristen Klosters in Bochum*, Bd. II (1899-1917), S. 111-141; BRANDT, *Das Kloster*, 176-190.

<sup>17</sup> Der Autor verfolgt diese Entwicklung nicht weiter, weil es über sein Thema hinausgeht; mehr dazu in der zitierten Arbeit von BRANDT, *Das Kloster*, 175-199.

Porbadnik beschreibt<sup>18</sup>, verweigerte die deutsche Staatsobrigkeit den polnischen Priestern die Pässe. Die kirchliche Obrigkeit war ihnen ebenfalls abgeneigt.

Trotz aller Beschränkungen von der deutschen Seite begaben sich die Patres aus Galizien nach 1900 und nach der Wiederentstehung Polens einige Male nach Deutschland, auch nach Bochum, jedoch der Umfang ihres Apostolats war sichtlich eingeschränkt. Zu größeren Ereignissen zählte die deutsch-polnische Mission vom 24. Dezember 1901 bis 5. Januar 1902 in Bitterfeld. Die Patres Teofil Pasur (Pazur) (1857-1931) aus Schlesien, Engelbert Janeček und Władysław Stec (geb. 1870, ausgetreten 1902) hielten damals 32 Predigten in Polnisch, denn die Polen bildeten mit 90% die Mehrheit und 22 Predigten in Deutsch. Danach kam erst im Jahr 1910 P. Karol Sobek (1873-1922), ein schlesischer Deutscher, der mehrere Orte in den Diözesen Paderborn (Altastenberg) und Mainz besuchte: Groß Geran, Vilbel, Darmstadt, Engenthal und Büdingen<sup>19</sup>. Im Dezember 1910 führte P. Feliks Krajewski (1865-1915) Exerzitien für polnische Arbeiter in der Berliner Dominikanerkirche durch<sup>20</sup>. Die letzte Mission in Deutschland vor dem 2. Weltkrieg wurde im Jahr 1931 von polnischen Patres Jan Hacia (1891-?) und Karol Szrant (1886-1975) in der Bochumer Redemptoristenkirche durchgeführt<sup>21</sup>.

Die polnische Seelsorge umfasste auch Oberschlesien, wo Ende des 19. Jahrhunderts mindestens die Hälfte der Bevölkerung polnischsprachig war. Damals zählte Oppeln 30.000 Be-

---

<sup>18</sup> P. PORBADNIK, *Nowoczesne duszpasterstwo wśród wychodźców polskich sezonowych w Niemczech*, in: *Chorągiew Maryi* 1933, 22-23, 48-51, 82-85; ein beachtenswerter Bericht. Siehe auch: J. ŚLIWAŃSKI – A. WEISS, *Z dziejów duszpasterstwa Polaków w Niemczech Zachodnich*, in: *Studia Polonijne* 1 (1976) 140-141; *Dzieje duszpasterstwa polskiego w Niemczech*, 23-24; B. KOŁODZIEJ, *Opieka duszpasterska nad wychodźcami polskimi do roku 1939*, Poznań 2003, 244-259.

<sup>19</sup> *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris. Anno Salutis 1910*, 60-61.

<sup>20</sup> Ebenda, 67; W. SZOŁDRSKI, *Redemptoryści w Polsce*, Ms. in: AWPR-Tu, Bd. III/1: *Na cmentarzach*, 29-30 (Biographie des P. Feliks Krajewski).

<sup>21</sup> *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris. Anno Salutis 1910*, 179-180; BRANDT, *Das Kloster*, 136-138, 140-146, 158-175. Die Missionsbeschreibung in Bochum mit dem Titel: *Misja Polska w Westfalii vom 8. bis 18.11.1931*, befindet sich in: *Chorągiew Maryi* 28 (1932) 37-40.

wohner, von denen die Hälfte sich als schlesische Polen fühlte. Zu feierlichen Ereignissen gehörte die Mission, die im Jahr 1895 in Oppeln stattfand und zu der polnische Redemptoristen vom Oppelner Pfarrer eingeladen wurden. Sehr unzufrieden mit dieser Einladung zeigte sich der Breslauer Erzbischof, Kardinal Georg Kopp (1837-1914), was Pfarrer Wrzodak beinahe sein Amt gekostet hätte<sup>22</sup>. Die Abneigung des Kardinals Kopp bewirkte, dass man auch in späteren Jahren nur selten im preußischen Schlesien aktiv wurde, wie z.B. 1902 die Mission in Szczedrzyk am Turawasee, 1910 in Grabin, Kreis Biała, sowie Pfarr-Exerzitionen vom 29. Mai bis 4. Juni 1914 in Rybnik<sup>23</sup>. Um die preußische Regierung nicht zu reizen, war dabei mindestens einer der Missionare ein Staatsbürger von Deutschland; so waren dort Patres Meissner, Pasur, Franciszek Marcinek (1875-1955) oder Karol Sobek (1873-1922) anwesend.

Ein Kapitel für sich stellt die Zeit des 1. Weltkrieges dar. Die deutsche Regierung beorderte manche auf dem deutschen Gebiet geborene Patres und Brüder zur Rückkehr in die Heimat. Aus den Brüdern wurden Soldaten; Patres nominierte man zu Militärkaplänen in Frontlazaretten, in Lagern, wo gefangene Soldaten der feindlichen Armeen interniert waren. Dieses Schicksal traf u.a. die Patres Karol Sobek, Leon Pyzalski (1883-1874) und Zygmunt Ober (1881-1925)<sup>24</sup>. Das größte Werk wurde den beiden ersten zuteil. Der bereits mit dem Goldenen Verdienstkreuz für seine hingebungsvolle Arbeit in den Krakauer Militärkrankenhäusern und die Pflege der Soldatengräber ausgezeichnete P. Sobek wurde durch die preußische Obrigkeit 1917 als Kaplan des Militärlazaretts in Kattowitz eingesetzt, wo er in der knappen Freizeit etwa 20 Mal Exerzitionen für die Polen in den benachbar-

<sup>22</sup> BRUDZISZ, *Redemptoryści polscy*, 176.

<sup>23</sup> W. SZOŁDRSKI, *Redemptoryści w Polsce*, Bd. II [Klasztory 1883-1967], S. 137. (Kopie im Besitz des Autors); NOCUŃ, *Misje parafialne*, 287.

<sup>24</sup> *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris ab anno 1911 ad 1918*, Cracoviae 1920, 4-6; *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris ab Anno 1918 ad 1927*, Cracoviae (ohne Erscheinungsjahr), 7-9, 78-83; hier Biographie von den Patres Karol Sobek und Zygmunt Ober.

ten Pfarreien durchführte<sup>25</sup>. P. Pyzalski wurde auf preußische Anordnung 1916 zum Militärkaplan der internierten Soldaten der russischen Armee, die sich in den Regionen von Rewir, Bingen und Saarbrücken befanden<sup>26</sup>. P. Ober war anfangs Kaplan in Splawa, dann Präfekt der Krankenhausbibliothek in Breslau, schließlich als Sanitäter tätig.

## 2. – Die „Dipis“-Priester als Seelsorger von „Displaced Persons“

Die ungeahnten Probleme politischer, ökonomischer, gesellschaftlicher und nicht zuletzt religiöser Art brachte das Ende des 2. Weltkrieges mit der Befreiung der Zwangsarbeiter, Landarbeiter und der Häftlingsmassen verschiedenster Nationen aus den Konzentrationslagern, Arbeitslagern, Gefängnissen, der von Deutschen aus allen möglichen Ländern Verschleppten, die ihre Heimat verloren und deshalb „Displaced Persons“ (DPs) genannt wurden. Dieses „Displaced-Volk“ hat man, als Übergangslösung, in den leeren und oft zerbombten Fabrikhallen, Kasernen, Schulgebäuden untergebracht. Die UNRRA versorgte sie mit Lebensmitteln, Wäsche und Kleidung. Für das geistige, religiöse und nicht zuletzt kulturelle Leben waren die Priester zuständig, vor allem diejenigen, die das grenzlose Elend des KZ-Lager in Dachau selbst überlebten. Es waren 761 Priester. Unter ihnen befanden sich drei Redemptoristenpatres: Jan Szymaszek (1901-1989), Tadeusz Tybor (1911-1946) und Waclaw Pilarczyk (1909-1996). Die zwei ersten waren in Toruń tätig. Sofort nach dem Kriegsausbruch sind sie aus Toruń geflohen und fanden Unterkunft bei einem ihnen bekanntem Pfarrer in Konecko, in der Nähe des Ortes Alek-

---

<sup>25</sup> Archiwum klasztoru w Krakowie, *Kronika Domu Zgromadzenia Najświętszego Odkupiciela [...] w Krakowie*, Bd. II (1914-1924), S. 158-169 (Text von P. Sobek); *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris ab Anno 1911 ad 1918*, Cracoviae 1920, 14; *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris ab Anno 1918 ad 1927*, Cracoviae (ohne Erscheinungsjahr), 80-81.

<sup>26</sup> Archiwum klasztoru w Krakowie, *Kronika Domu Zgromadzenia Najświętszego Odkupiciela [...] w Krakowie*, Bd. II (1914-1924), S. 68-74 (Text von P. Pyzalski); *Litterae Annales de Rebus Gestis Provinciae Polonicae Congregationis SS. Redemptoris ab Anno 1911 ad 1918*, Cracoviae 1920, 15; L. PYZALSKI, *Moje wspomnienia*, MS. in: ArWPR-Tu.

sandrów Kujawski. Sie wurden mitsamt dem Pfarrer am 26. Oktober 1939 festgenommen und durch die Gefängnisse und KZ-Lager Aleksandrów Kujawski, Świecie, Górna Grupa, Stutthof (8.2.1940) und Sachsenhausen gezerrt; am 14. Dezember 1940 wurde Dachau zu ihrer Endstation<sup>27</sup>. Dort schloss sich ihnen P. Pilarczyk an. Er wurde am 16. Januar 1940 in Zamość festgenommen, im Schloss Lublin festgehalten und von dort schließlich am 28. Mai nach Dachau abtransportiert und zur Tätowierungsnummer 48092 umgenannt<sup>28</sup>.

Die langen Jahre der Qual fanden ihr Ende am Sonntag, dem 29. April 1945. Nach dem ersten Plan der Nazis sollten die am Leben gebliebenen Häftlinge abtransportiert, nach dem zweiten Plan aber verbrannt werden, gerade an dem Sonntagabend, und zwar um 21.00 Uhr. Die Amerikaner waren überraschenderweise schneller, da sie kurz nach 17.00 Uhr das Lager befreiten. Später entdeckten sie diese SS-Pläne in den noch verbliebe-

<sup>27</sup> W. PILARCZYK, *Śmierć i pogrzeb śp. O. Tadeusza Tybora (2.6.1946)*, MS. in: AWPR-Warszawa, *Akta personalne*, nr 103/Ch. Tybor, S. 9; M. SADOWSKI, *Redemptoryści polscy w latach 1939-1945*, Kraków 2005, 366-367; W. JACEWICZ – J. WOŚ, *Martyrologium polskiego duchowieństwa rzymskokatolickiego pod okupacją hitlerowską w latach 1939-1945*, H. 5, Warszawa 1981, 397-398; J.W. WYSOCKI, *Martyrologia duchowieństwa w obozie koncentracyjnym Stutthof*, in: *Kościół katolicki na Ziemiach Polski w czasie II wojny światowej. T. X. Materiały i studia*, H. 5, hg. von F. Stopniak, Warszawa 1981, 325f; M. BRUDZISZ, *Martyrologium redemptorystów polskich* (im Druck).

<sup>28</sup> Archiv der Erzdiözese Lublin, WG.Dz.IV.12: *Prześadowanie duchowieństwa i ludności cywilnej w czasie okupacji niemieckiej /wysiedlenia, obozy koncentracyjne /1939-1944/1971/*, K. 176, Bischöfliches Ordinariat, 22. Dezember /1943/, Nr. 3712/43: *Verzeichnis der röm. kath. Priester der Diözese Lublin, die sich im Konzentrationslager in Deutschland befinden*, Pos. 27: Pilarczyk Waclaw, Pfarr. 12.09.1909, Gef. Nr. 48042 Bl. 15 Dachau, K. 3. Laut diesem Dokument hatte P. Pilarczyk die KZ-Nr. 48042, nach einem weiteren Dokument aber vom 16.03.1944 die Nr.48092. Siehe K. 179: Bischöfliche Kurie von Lublin, den 16. März 1944: *Spis księży przebywających w obozach (Konzentrationslager-Deutschland)*, Pos. 24, Pilarczyk Waclaw, Nr. 48092. Bl. 15. Dachau K. 3; JACEWICZ – WOŚ, *Martyrologium*, 396. – Alle drei werden erwähnt bei: E. WEILER, *Die Geistlichen in Dachau sowie in anderen Konzentrationslagern der Gefängnissen*, Mödling [1971], 522, 660, 676; WENDEL – GILLAIR, *Das Reich des Todes hat keine Macht auf Erden*. Bd. 1. *Priester und Ordensleute 1933-1945 KZ Dachau*, Roma 2001, 286, 289; DERS., *Das Reich des Todes hat keine Macht auf Erden*. Bd. 3. *Priester und Ordensleute sowie orthodoxe Geistliche 1933-1945 KZ Dachau*, Roma 2004, 479.

nen Lagerakten. Die Häftlinge, darunter vor allem Priester, waren überzeugt, dass die Befreiung hauptsächlich das Hilfswerk des hl. Joseph war, da sie ihre lange davor angefangene St. Joseph-Novenne gerade an diesem Befreiungstag beendeten. Bevor die Menschenschatten das KZ-Lager verlassen durften, wurden sie einen Monat lang einer Quarantäne in der ärztlichen Obhut unterzogen. Die bisherigen KZ-Häftlinge, die von der Arbeit in den Fabriken und von der Zwangsarbeit u.a. bei den Bauern entlassen wurden, wurden in die Übergangslager gebracht. Sie hätten sich aus den amerikanischen Übergangslagern in die Heimat begeben dürfen. Sie wurden überall Displaced persons (DPs), die heimatlosen Verschleppten, genannt. Die komplizierte seelsorgeliche Arbeit unter den schwergeprüften Männern, Frauen, Jugendlichen und Kindern lag in den Händen ihrer Leidgenossen, der Priestern, die ebenfalls DPs waren<sup>29</sup>.

---

<sup>29</sup> S. LIMAN, *Polacy w Niemczech po II wojnie światowej*, in: *Polonia w Europie*, hg. von B. Szydłowska-Cegłowa, Poznań 1992, 245-282. Das Leben der Geistlichen in den deutschen Vernichtungslagern, das Schunden, Ausrotten, Morden, medizinisches Experimentieren am lebendigem Leib, auch religiöses Häftlingsleben und ihr Heldentum, siehe: L. BIELERZEWSKI, *Ksiądz nie zostaje sam. Wspomnienia*. 3. Aufl., Poznań 1984; S. BISKUPSKI, *Księża polscy w niemieckich obozach koncentracyjnych*, Londyn 1946; F.S. KRUSZYŃSKI, *Jasne promienie w Dachau*, 2. Aufl., Poznań 1985, 15-219, 329; H.M. MALAK, *Klechy w obozach śmierci*, 3. Aufl., Lublin-Józefów 2004; J. NEUHÄUSLER, *Comment était-ce à Dachau. Humbles approches de la vérité*, Munich [1960]. Zur Befreiung des KZ-Dachau siehe: A. URBAŃSKI, *Znamiona szczególnej łaski w faksie uwolnienia więźniów obozu śmierci w Dachau w dniu 29.4.1945*, in: *Ateneum Kapłańskie* 63 (1971), Bd. 76, H. 3-4 (374-375) 15-28; M. PSZON, *Dachau*, in: *Tygodnik Powszechny* 29 (1973), Nr. 17; M. JANUSZCZAK, *Wspomnienia 1933-1983*, Lens 1984, 57-68; J.T. ROMANIUK, *Będę składać ofiarę dziękczynną*, in: *W służbie pokoju i dobra*, hg. von Prejs, Warszawa 2002, 478-480. Über die Seelsorge unter „Displaced“ siehe: KOSICKI, *Duszpasterstwo wśród Polaków w Niemczech*, 54-55, 78-216. Ein breites Bild der Jugendseelsorge siehe: A. NADOLNY, *Opieka duszpasterska nad dziećmi i młodzieżą polską na terenie Niemiec Zachodnich w latach 1945-1965*, Lublin 1980; J. GAWLINA, *Wspomnienia*. Bearbeitug und Anmerkungen von J. Myszor, Katowice 2004, 341-371; *Dzieje duszpasterstwa polskiego w Niemczech*, 25-34.

2.1. – P. Jan Szymaszek als Pfarrer und Dekan in der Somme- und der Infanterie-Kasernen in Augsburg

Die oben erwähnten Redemptoristen gehörten zu den ersten, die am 7. Juni 1945 von John Schultz (1905-1982), dem amerikanischen Militärkaplan und Redemptoristenpater aus dem Durchgangslager Freimann zum Augsburger Bischof Joseph Kupfmüller gebracht wurden. Dieser bildete am 14. Juni „Curatia Augustana pro Polonis“ und nominierte P. Szymaszek zum „Curatus“ – Pfarrer des Polnischen Zivilzentrums in Augsburg. Als Basis dienten die von etwa 4300 Polen bewohnten Gebäude der Somme-Kaserne. Bischof Józef Gawlina (1892-1964), der am 5. Juni 1945 von Papst Pius XII. zum Ordinarius aller in Deutschland und Österreich lebenden Polen nominiert wurde, kam erst am 13. Juli nach Augsburg, um Bischof Kupfmüller zu informieren, dass er dem päpstlichen Beschluss gemäß das polnische Seelsorgezentrum administrativ übernehmen wird<sup>30</sup>. Nach einem Jahr, am 1. Oktober 1946, wurde P. Szymaszek zum Dekan des neu errichteten Augsburger Dekanats. Die seit dem 30. Juli 1945 in Freimann bei München tätige Bischofskurie fand schon am 21. August desselben Jahres ihren Sitz in Frankfurt am Main, das wegen seiner zentralen Lage in den drei Besatzungszonen (der französischen, amerikanischen und englischen) günstiger war<sup>31</sup>.

<sup>30</sup> P. Szymaszek hatte ihm damals, zusammen mit seinen Gläubigen und den Kindern aus der schon am Ort organisierten Schule, einen gebührenden Empfang vorbereitet. ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227 „AU“, „Augsburg“, S. 1-2; J. SZYMASZEK, *Ośrodek Polski w Augsburgu. Sprawozdanie za rok 1945*, sporządzone 3.1.1946; PILARCZYK, *Śmierć i pogrzeb śp. O. Tadeusza Tybora*, 11; SADOWSKI, *Redemptoryści polscy w latach 1939-1945*, 372-374.

<sup>31</sup> Laut Anordnung vom 30. Juli 1945 wurden alle polnischen Jahresberichte sowie Kirchenbuchabschriften dorthin geschickt. Die letzteren wurden ebenfalls dem jeweiligen deutschen Pfarramt überreicht, auf dessen Gebiet ein Zentrum der Polenseelsorge tätig war. *Wiadomości Urzędowe Biskupa Ordynariusza dla Polaków w Niemczech* 2 (1946), Nr. 9, S. 3; A. NADOLNY, *Organizacja duszpasterstwa polskiego na terenie Niemiec Zachodnich 1945-1950*, in: *Studia Polonijne* 2 (1977) 297-298; ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki Duszpasterskie]*, Mappe 227, [Pismo] Kurii Biskupiej dla Polaków w Niemczech, L 2590/46. In diesem Schreiben der Bischofskurie vom 14. August 1946 wird P. Szymaszek als Dekan und Seelsorger der Seelsorgestelle Augsburg tituliert.

Nach der Übernahme der seelsorgerischen Arbeit in Augsburg, wählten die drei Redemptoristen für ihre Kapelle und die Sakristei das ehemalige Reitschulgebäude. P. Tybor hat es in kurzer Zeit für seine neue Bestimmung vorbereitet sowie mit Hilfe des Bischöflichen Ordinariats ausgestattet, wobei mit Messgewändern- und -geräten der Priester aus Bühl, Hugo Schmitz, zu Hilfe kam. Am 10. Juni 1945 konnte dort das erste Hochamt mit fast allen „Augsburger“ Polen gefeiert werden. Im Herbst richtete man eine neue Kapelle in einer anderen Kaserne ein, eine „bescheidene aber feine“, die zu Weihnachten funktionsfähig war.

Da das Arbeitsfeld enorm gross war, wurde im Durchgangslager Freimann um weitere Priester gebeten und so kamen am 14. Juni Piotr Beściak, Edmund Chart und Zygmunt Rutkowski dazu, alle drei aus der Diözese Łódź. P. Szymaszek wurde zum Seelsorgerleiter der Somme-Kaserne. Seiner Obhut oblag auch die Wachkompanie „Flack-Kaserne“ mit etwa 400 Soldaten und das Krankenhaus Servatius-Stift mit etwa 100 Polen. P. Pilarczyk, als Schulpräfekt, übernahm den Religionsunterricht in der neu gegründeten Schule, Beściak führte die Pfarrkanzlei. Es wurden schnell die nötigen Formulare für Geburts-, Taufe-, Heiratsurkunden, für die Eheschliessungsprotokolle, eidesstattliche Erklärungen und Berichtsformulare gedruckt. Doch das Priester-team schrumpfte bald, weil die entdeckten, bzw. neuenstandenen polnischen „Displaced Persons Lager“ Seelsorger suchten. Nach Dillingen und Lauingen (3000 Menschen), wo seit einigen Tagen Franciszek Bielicki und Kazimierz Klewicz tätig waren, musste nach einem Autounfall des letzteren P. Tybor als Vertreter hingehen. Am 7. Juli 1945 wurden Edmund Chart nach Bobingen (600 Personen) und P. Pilarczyk am 28. Juli nach dem weit abgelegenen Unterfahlheim beordnet<sup>32</sup>.

Die Amerikaner quartierten einen Teil der Lagerbewohner nach Coburg um, wo sie in der Infanterie-Kaserne ein neues Durchgangslager einrichteten. Damit desorganisierten sie die mit Elan angefangene Seelsorge in Augsburg. Am 27. Juli organisierte P. Szymaszek für die umplatzierten und aus der Thüringer Ge-

---

<sup>32</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki Duszpasterskie]*, Mappe 227: J. SZYMASZEK, *Ośrodek Polski w Augsburgu. Sprawozdanie za rok 1945*, 1-2.

gend einquartierten Polen in dieser Kaserne ein neues Seelsorgezentrum. Die ganze wieder aufs Neue begonnene seelsorgerische Arbeit lastete einzig auf P. Szymaszek und Piotr Beściak, die ab und zu durch Priester Zygmunt Rutkowski und Dobromir Ziarniak (Erzdiözese Gniezno) unterstützt wurden. Ziarniak war gleichzeitig bei der Bischofskurie in Freimann beschäftigt, wo er an der Katechismusausgabe arbeitete; diese Aufgabe wurde tatsächlich 1945 in Augsburg abgeschlossen. Zwei weitere Ausgaben von diesem Katechismus erschienen dank P. Szymaszek<sup>33</sup>.

Auf dem so reduzierten „Augsburger“ Seelsorgeteam lastete die ganze Arbeit, die umorganisiert werden musste. Und so war P. Szymaszek als Pfarrer nicht nur Seelsorgerleiter in der Infanterie-Kaserne, sondern er betreute auch das polnische Zentrum in Mering; Beściak übernahm außer der Kapelle die Katechese in der neu geöffneten Grundschule und in den Weiterbildungskursen; Ziarniak übernahm zusätzlich die Krankenseelsorge im Servatius-Stift. Nachdem er in das französische Besatzungsgebiet abreiste, nahm P. Szymaszek auch noch seine bisherigen Pflichten wahr, indem er Sonntags- und Feiertagsmessen mit den Kranken feierte.

Das Seelsorgeprogramm in der Infanterie-Kaserne hatte folgenden Ablauf: Sonntags gab es zwei hl. Messen: um 9.00 Uhr (für Kinder) und um 10.00 Uhr. An den Werktagen gab es auch zwei Gottesdienste: um 7.30 und um 8.00 Uhr. Zum sonntäglichen Messprogramm gehörte um 17.00 Uhr der Vesperegottesdienst. Wochentags um 19.00 Uhr fanden Andachten, u.a. das Rosenkranzgebet statt. In der Fastenzeit sowie im Mai, Juni und Oktober hielt man an der polnischen Kirchentradition fest. Täglich war der Beichtstuhl besetzt. Es bildete sich schnell ein „Lebendiger Rosenkranzkreis“, wo sich die Gläubigen jeden Alters zusammenfanden. Ende 1945 zählte man schon 13 Rosenkranzgruppen, was ein Herzensbedürfnis der befreiten KZ-Häftlinge bescheinigt. Mit einer besonderen Fürsorge wurden Kinder und Jugendliche umgeben. Eine große Anzahl der Kinder nahm an der Erstkommunionvorbereitung in der Somme-Kaserne teil.

---

<sup>33</sup> NADOLNY, *Opieka duszpasterska nad dziećmi i młodzieżą polską*, 88.

Nach der Auflösung dieser Kaserne nahm Piotr Beściak erneut die Kindervorbereitung in der Infanterie-Kaserne auf<sup>34</sup>.

Im August hielten beide Seelsorger jeweils die dreitägigen Exerzitien für die Eltern sowie für männliche und weibliche Jugendliche. P. Szymaszek besuchte kranke deutsche Soldaten polnischer Herkunft im Lazarett, wobei er außer der Seelsorge auch beim Erledigen ihrer amtlichen Angelegenheiten behilflich war. Vom Anfang der seelsorgerischen Tätigkeit an gab es einen Chor, der von P. Szymaszek organisiert und geleitet wurde.

Schon in den ersten Tagen meldeten sich viele Brautpaare, die auf kirchliche Eheschließung warteten, die im Gefangenleben schier unmöglich war. Für die erste Gruppe von etwa 100 Brautpaaren fand ein einwöchiger Ehevorbereitungskurs statt. Die ersten Paare (158) wurden zwischen dem 28. Juni und dem 27. Juli gesegnet. Bis zum 31. Dezember 1945 waren es noch 79 Paare. Nach der Vorbereitung, die noch in der Somme-Kaserne stattfand, konvertierte bis zum 27. Juli eine Orthodoxengruppe von 25 Personen zum katholischen Glauben. Die von Anfang an in der katholischen Gemeinde des Durchgangslagers gut funktionierende Grundschule (die erste – bis fünfte Klasse) zählte 200 Kinder, und der erste Religionslehrer war dort Priester Beściak. Es gab auch einen Kindergarten, den 50 Kinder besuchten<sup>35</sup>.

Die ständige Fluktuation in den Lagern war enorm. Die einen fuhren nach Polen zurück oder wurden zu anderen Orten gebracht, und neue kamen dazu. Die Amerikaner verleiteten auf diese Weise die Polen zur Rückreise in die Heimat, dazu diente ihnen die psychologische Methode der stetigen Verschiebung und Verladung der Menschen in eine fremde Umgebung von einem Lager in das andere. Ende 1946 bewohnten die Infanterie-Kaserne 2100 römisch-katholische, 52 griechisch-katholische, 33 orthodoxe und 3 evangelische Personen. Außer ihnen waren noch Kranke im Servatius-Stift (etwa 50), Bewohner des Nebenlagers „Kukułka“ („Kuckuck“) (150) sowie die Wachkompanien (etwa 320 Personen). Schon nach drei Monaten, also Ende Juli, waren dort

---

<sup>34</sup> Am 23. September 1945 feierten 47 Kinder ihre Erstkommunion. Ar-PMK-N, Obozy [Ośrodki Duszpasterskie], Mappe 227: J. SZYMASZEK, Ośrodek Polski w Augsburgu. Sprawozdanie za rok 1945, 1-4.

<sup>35</sup> Ebenda, 3-4.

1700 römische Katholiken, 160 griechische Katholiken und 40 Orthodoxe. Diese Fluktuation erschwerte eine Planung der stabilen seelsorgerischen Arbeit und erlaubte eher eine kurzfristige religiöse und pastorale Hilfe. Trotzdem bemühte man sich um das religiöse Leben der ständig wandernden, schwergeprüften Befreiten. Im Jahre 1947 nahmen die Rückreisen zu. Die Stellen von den im Juni Ausgereisten (200) wurden sofort durch die Menschen aus der aufgelösten Hindenburg-Kaserne besetzt und das für nicht lange, denn schon im Oktober verlud man sie in dieselbe Kaserne zurück. In beiden Lagern gab es damals 1500 römische, 300 griechische und 50 orthodoxe Katholiken, dazu 500 Soldaten in den Wachkompanien. Im November kam dazu ein drittes Messerschmitt-Lager und mit ihm eine dritte Kapelle. Infolgedessen hatten zwei Seelsorger, die selbst KZ-Opfer waren, fast 3000 psychisch und physisch schwer ausgemergelte Menschen in ihrer Obhut, was für Priester eine große Anstrengung bedeutete.

Die Angaben für April 1946 zeigen ein intensives religiöses Leben. In der Auflistung stehen: Austeilung von 850 Kommunionen, Empfang des Bußsakraments 75%, gemeinsames Gebet um 19.30 Uhr, Beten des Kreuzweges am Freitag<sup>36</sup>. Der Bericht vom Juni informiert u.a. über die Sonntagsmessen um 9.00 und 10.30 Uhr in der Infanterie-Kaserne, in „Kukułka“ um 11.00, in den Wachkompanien um 10.00 Uhr. Derzeit waren im Seelsorgezentrum der Infanterie-Kaserne drei Priester tätig: P. Szymaszek, Beściak und nach der Schließung der Hindenburg-Kaserne (am 10. Juni) vorübergehend P. Pilarczyk, der wieder seit dem 28. Dezember 1946 ein ganzes Jahr, möglicherweise sogar bis Anfang 1948 dort arbeitete, bis er nach Gablingen berufen wurde. Wochentags wurde die Messe um 7.30, 8.00 und 8.30 Uhr zelebriert. Es fanden Fronleichnamprozessionen statt, auch eine tägliche Herz-Jesu-Abendandacht<sup>37</sup>.

<sup>36</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227: J. SZYMASZEK, *Sprawozdanie za okres 1.1.-1.5.1946*; ebenda, *Sprawozdanie duszpasterskie za miesiąc kwiecień 1946*.

<sup>37</sup> Der Julibericht weicht vom Vormonat wenig ab; anstelle der Andacht wurde der Rosenkranz gebetet. ArPMK-N, *Obozy*, Mappe 227: J. SZYMASZEK,

Auch wenn das Lager in der Infanterie-Kaserne zum „Heimkehrer-Lager“ (Resettlement-Center) umgestaltet wurde, so gab es darin sogenannte ständige Bewohner, die auf andere Möglichkeiten warteten als auf die Rückkehr in das von den Sowjets besetzte Vaterland. Die systematische seelsorgerische Arbeit mit den „Ständigen“ fiel etwas leichter als mit den zur Rückreise gezwungenen, verbitterten Ausreisenden, die vorübergehend in verschiedene Lager hin- und her „umgeladen“ wurden. Verbittert und aufgewiegelt waren ebenfalls Soldaten der im September aufgelösten Wachkompanien, wo die Lebensbedingungen immerhin erträglicher waren. Die Fluktuation in den Augsburger Lagern beweisen die Transporte nach Polen. Vom Herbst 1946 bis Ende 1947 gab es 48 Transporte, in jedem von ihnen wurden durchschnittlich 300 Personen weggebracht, was zusammen etwa 14.000 Ausreisende ergibt. Unter ihnen befanden sich in großer Anzahl die Schlesier, die 1945 vor der russischen Front flohen, auch ehemalige Industrie- und Landzwangsarbeiter aus Städten und Dörfern sowie Juden<sup>38</sup>.

Die Anzahl der ständigen Lagerbewohner im Jahr 1947 betrug zwischen 1100 bis 1500. 40% davon bildete die Bevölkerung östlich des Bug-Flusses, die von fester Moral und Religiosität war; „Fast alle praktizierenden Gläubigen, die gut auf dem rechten Weg zu führen waren“. Es gab auch die sogenannte „Intelligenzschicht“, darunter oft sich als solche ausgebende Schreiner, Maurer und Schlosser, deren Moral nicht selten viel zu Wünschen übrig ließ. Nicht besser stand es um die Jugend. Die schreckliche, demoralisierende Kriegszeit hinterließ ihre Spuren am Körper und Seele. Die Patres Szymaszek und Pilarczyk arbeiteten unermüdlich in diesem Milieu. Die Gottesdienste fanden auch im Gefängnis sowie für etwa 100 Polen im Krankenhaus statt. Einmal im Monat wurden die ferner gelegenen polnischen Gemeinden in Memmingen und Kempten aufgesucht. Während der Woche unterrichtete P. Pilarczyk Religion in der Schule. Es waren vor allem Kinder, die weniger Probleme bereiteten und

---

*Sprawozdanie duszpasterskie za miesiąc czerwiec 1946 und Sprawozdanie duszpasterskie za miesiąc lipiec 1946.*

<sup>38</sup> ArPMK-N, Obozy, Mappe 227: J. SZYMASZEK, *Sprawozdanie roczne z Obozu Infantry-Caserne w Augsburgu [1947]*, 1.

offene Ohren und Herzen für das Wort Gottes hatten. Aus Sorge um ihre Gesundheit wurden für sie Erholungsferien in einem Ferienzentrum organisiert, was für Erwachsene mitsamt Priester aus finanziellen Gründen undenkbar war<sup>39</sup>.

Im Jahre 1947 erlosch langsam das Lagerleben. Auch die Priesteranzahl verminderte sich nach und nach; manche kehrten nach Polen zurück, andere emigrierten mit ihren Gläubigen in alle Herrenländer. Die Seelsorge der Jahre 1948-1950 findet in Polenzentren statt, die außerhalb der fast leeren Durchgangslager lebten. P. Szymaszek war in den Jahren 1949-1950 auf sich selbst gestellt, weil P. Pilarczyk hauptsächlich in Gablingen beschäftigt war. Ende 1949 bemühten sich die beiden Redemptoristen um die Ausreisegenehmigung: P. Szymaszek nach Dänemark und P. Pilarczyk in die polnische Vizeprovinz in Argentinien. Im Frühling 1950, nach längeren Verhandlungen mit dem Generalvorstand, verließen sie Deutschland<sup>40</sup>.

## 2.2. – P. Waclaw Pilarczyk, der wandernde Seelsorger

Das Durchgangslager Unterfahlheim, 75 km von Augsburg entfernt, füllten im Mai und Juni 1945 etwa 1600 Italiener, einige Russen und Ukrainer. Die Italiener reisten nach und nach in die Heimat und deren Platz nahmen Polen ein, die anfangs italienische Gottesdienste besuchten. Anfang Juli begann P. Pilarczyk die Betreuung, aber da die Hin- und Rückfahrten mühsam waren, wurde ihm dieses Lager am 28. Juli 1945 vom Pfarrer Szymaszek dauerhaft zugewiesen. Mit Hilfe der deutschen Redemptoristen in Günzburg und der dortigen Ordensschwwestern des St. Josephheims gelang es ihm, rasch eine Kapelle gut auszustatten, wo man um 8.00 und 10.30 Uhr Sonntagsmessen, um 17.00 Vesper feierte. Wochentags waren die Messen um 8.00 Uhr; um 20.00 Uhr wurde ein gemeinsames Abendgebet eingeführt. Die Beteiligung an den Sonntagsmessen erlangte 85% der Lagerbe-

<sup>39</sup> Ebenda, 1-3.

<sup>40</sup> AGHR, *Provincialia*, XVII Prov. Polonica, H. Personalia, 2. *Litterae sodalium*: Briefe des P. Generals an P. Szymaszek und an P. Pilarczyk vom 4.1. und 11.1.1950 und umgekehrt, vom 7.1. und 14.1.1950.

wohner. In der neu organisierten Grundschule, in der sich die Lehrerin Eugenia Zemlowa besonders auszeichnete, begann P. Pilarczyk mit der Katechese. Zum Hochfest Mariä-Himmelfahrt organisierte er zwei Besinnungsandachten, die Beichte für jede Altersgruppe und einen besonders feierlichen Gottesdienst mit der Generalkommunion. Ebenso mit Sorgfalt hatte er das 25-Jubiläum des Sieges Polens (1920) über die Russen vorbereitet. Am 1. September fand der Trauergottesdienst für die im Krieg gefallenen Soldaten statt und abends lud P. Pilarczyk alle Lagerbewohner zum Pfadfinderlagerfeuer ein. Es funktionierte auch die Gesundheitsversorgung, wobei besonders tüchtig zwei ehemalige Sanitäter der Polnischen Armee waren, die von UNRRA und dem Sanitätswagen aus Günzburg unterstützt wurden. Anfang September 1945 zählte das Lager 518 Polen sowie 10 Russen und Ukrainer. Überwiegend waren es Menschen ländlicher Herkunft, die vor der Befreiung als Zwangsarbeiter auf Gutshöfen arbeiteten. Die Anzahl der „Intelligenz“ war gering<sup>41</sup>.

Auf Befehl der amerikanischen Militärobrigkeit musste P. Pilarczyk zusammen mit 485 Bewohnern am 25. September dieses gut funktionierende Lager verlassen und in die Hindenburg-Kaserne, nah der Infanterie-Kaserne in Augsburg, umziehen. Das neue Lager war in Wirklichkeit eine verheerende Ruine, „ohne Fenster und Türen“, „durch Bomben schwer beschädigt“, wie P. Pilarczyk notierte. Die weitere Verwüstung des zerstörten Objektes erfolgte durch die Italiener und Jugoslawen. Die Wohnbedingungen verbesserten sich erst im November, als man Türen und Fenster einsetzte und das Dach mit Pappe reparierte. In dieser Zeit verbesserte sich auch die Verpflegung. Im Oktober kam ein Teil der polnischen Befreiten aus dem Lager Rain am Lech dazu, die dort unter Obhut des hiesigen Pfarrers Joseph Zeitlmeir verblieben. Der Pfarrer lernte bis dahin sogar nicht schlecht Pol-

---

<sup>41</sup> Ar-PMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227, „Augsburg-Unterfahlheim“: W. PILARCZYK, *Polish D.P. Camp Unterfahlheim a/D bei Neu-Ulm, 10.IX.45*; DERS., *Polski Ośrodek Cywilny Unterfahlheim. Sprawozdanie Duszpasterskie nr 2, 15. października 1945*. P. Szymaszek schreibt in seinem Bericht für 1945, dass P. Pilarczyk schon am 28. Juni die ständige Stelle in Unterfahlheim übernahm. Siehe: J. SZYMASZEK, *Sprawozdanie za rok 1945, 2*.

nisch. Zu Sylvester 1945 befanden sich im Lager Hindenburg 859 Personen<sup>42</sup>.

Am Anfang führte die Seelsorge in dem Hindenburglager P. Pilarczyk (im September und Oktober) mit dem Priester Edmund Chart zusammen, der sich jedoch am 6. Dezember in die französische Besatzungszone begab. Beide mühten sich um die richtige Ausstattung der Kapelle, die sie in einem ehemaligen Stall einrichteten. Sie ließen die Futtertröge stehen, die zur Weihnachtszeit eine ganz andere, richtige Bedeutung verliehen bekamen. Zuerst galt Chart als Lagerleiter; seit dem 28. Oktober übernahm diese Funktion P. Pilarczyk. Beide organisierten Exerzition für die Lagerbewohner. Zu großen Ereignissen im Lager gehörte die Erstkommunion am 11. November 1945, zu der P. Pilarczyk nicht nur 40 Kinder vorbereitete, sondern auch deren Eltern. Zu der Feiervorbereitung hatte er auch Kinder aus der benachbarten Infanterie-Kaserne mit einbezogen, die mit Liedern und Rezitationen das Ereignis festlich bereicherten<sup>43</sup>.

Das Programm der hl. Messen und die Andachten in der Kapelle war wie folgt: Sonntag um 9.00 und um 11.00 Uhr das Hochamt mit Predigt; wochentags um 8.30 die Messe, um 19.00 die Andacht. Die Messen waren gut besucht, bis zu 70% der Bewohner nahmen daran teil. Es gab an jedem ersten Freitag des Monats Gottesdienste und Rosenkranzandachten, die sich einer regen Teilnahme erfreuten sowie den Trauergottesdienst für die Verstorbenen am Allerseelentag. An diesem Feiertag führte P. Pilarczyk eine Prozession zum Friedhof am Pfersee, an der fast alle Bewohner beider Kasernen teilgenommen haben. Diese wurde zu einer polnisch-religiösen Manifestation, umso mehr, als auf dem Friedhof schon 162 Polen begraben waren. Auch Weihnachten wurde zu einer bemerkenswerten Feier. Es fand ein polnischer

---

<sup>42</sup> Ar-PMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227, „Augsburg“: W. PILARCZYK, *Polski Ośrodek Cywilny Augsburg, Koszary Hindenburga [Hindenburg-Kaserne]. Sprawozdanie z działalności duszpasterskiej za okres 5.8.-31.12.1945*, 1-4.

<sup>43</sup> Ar-PMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227 „Augsburg“: W. PILARCZYK, *Polski Ośrodek Cywilny Augsburg, Koszary Hindenburga /Hindenburg-Kaserne/. Sprawozdanie z działalności duszpasterskiej za okres 5.8.-31.12.1945*, 5-6. Im Archiv des Rektorats wurde ein Photo aufbewahrt.

„Weihnachtsoblatenabend“ statt. Man bereitete den Lagerkindern Freude mit Weihnachtsgeschenken, die das Zweite Armeekorps, Amerikanische Exilpolen und UNRRA beisteuerten. Die Christmette wurde zu einem besonderen Ereignis. In der Lagerkapelle stellte man die Weihnachtsskrippe auf<sup>44</sup>.

Dieses Lager mitsamt Seelsorgezentrum wurde im Juni 1946 aufgelöst und sein Seelsorger in die Infanterie-Kaserne versetzt<sup>45</sup>. Die Zusammenarbeit war von kurzer Dauer (vom 1. Juni bis zum 14. August 1946), denn die Priesternot bewirkte, dass P. Pilarczyk zu einem Wanderer von einem zum anderen Durchgangslager wurde. Er selbst zählte folgende Orte auf: Dornstadt bei Ulm (14.8.-2.9.1946), Schwäbisch Hall (2.9.-9.11.1946), Schwäbisch Gmünd (9.11.-27.12.1946); darüber hinaus ist er in den Akten des Regensburger Dekanats als Kooperator in Ingolstadt notiert (26.08.46). Seit Ende 1946 war er einige Zeit Autor der „Pfarrecke“ in der Zeitschrift *Nasze Słowo* (*Unser Wort*). Nach vier Monaten, am 1. Mai 1947, kehrte er wieder in die Infanterie-Kaserne zu P. Szymaszek zurück. Es war aber keineswegs das Ende seines Wanderns, denn Ende April 1947 wurden die Bewohner der Hindenburg-Kaserne nach Gablingen verschoben und P. Pilarczyk ging mit ihnen<sup>46</sup>.

---

<sup>44</sup> In seiner Ansprache sagte P. Pilarczyk: „Wie lebendig erinnert uns diese Christmette an das Kommen des Gottessohnes auf Erden vor 2000 Jahren! Er wurde in der Krippe geboren... Und wir, wo feiern wir denn Sein Herabsteigen zu unserem Altar in dem Verwandlungsmoment? Ebenfalls in einer Krippe, denn da stehen ja noch Tröge an der Wand“. Ar-PMK-N, *Obozy*, [Ośrodki duszpasterskie], Mappe 227 „Augsburg“, 4-6.

<sup>45</sup> Ar-PMK-N, *Obozy*, [Ośrodki duszpasterskie], Mappe 227 „Augsburg“: J. SZYMASZEK, *Sprawozdanie duszpasterskie za miesiąc czerwiec 1946*.

<sup>46</sup> Ar-PMK-N, *Obozy*, [Ośrodki duszpasterskie], Mappe 110: *Spisy księży*, Dok.: *Podania księży o legitymacje*; Ar-PMK-N, *Obozy*, Mappe 227: *Polish D.P. Camp Unterfahlheim /Sprawozdanie duszpasterskie/*, 10.10.1945; Ar-PMK-N, *Pol-ski Ośrodek Cywilny Unterfahlheim, Sprawozdanie duszpasterskie*, 15.10.1945; Ar-PMK-N, *Duszpasterstwo Katolickie Polskiego ośrodka Cywilnego Augsburg – Koszary Hindenburga. Sprawozdanie duszpasterskie za okres 5.8.-31.12.1945*; Ar-PMK-N, *Obozy*, Mappe 48: *Dekanaty. Rabsztyn*: Einladung des Dekan Rabsztyn zur Dekanats-sitzung am 11.12.1946; Ar-PMK-N, *Obozy*, Mappe 56: *Dziekan Iwański*, Bündel: *Spis księży dekanatu Regensburg*, 26.8.1946, Pos. 14; Ar-PMK-N, *Obozy [Metryki]*, Mappe 127: *Gablingen ad Augsburg*, *Księgi ochrzczonych w Gablingen*, 1947-1950, passim.

Da die Zeit der DPs und der Emigrationslager zu Ende war, entschied er sich, ähnlich wie P. Szymaszek, zu emigrieren. Er begab sich nach der vorherigen Absprache mit dem Generalvorstand nach Argentinien, um dort die Mission der polnischen Redemptoristen zu stärken. Das letzte Mal wurde sein Name unter dem Datum 4. Juni 1950 im Taufbuch notiert. Danach reiste er nach Südamerika aus<sup>47</sup>.

### 2.3. – *Das Leben und der Tod von P. Tadeusz Tybor in Dillingen*

P. Tadeusz Tybor, der am 8. Juni 1945 seine seelsorgerische Tätigkeit in Augsburg aufnahm, wurde schon am 9. Juli nach Dillingen delegiert, um dort Kazimierz Klewicz zu vertreten, der sich nach einem Autounfall im Krankenhaus befand. P. Tybor arbeitete im Lager, das aus Fabrikhallen bestand, mit Franciszek Bielicki zusammen<sup>48</sup>. Es war ein Riesenlager, das vor dem 23. Juni 1945, d.h. kurz nachdem es Klewicz übernommen hatte, 2551 Polen zählte, darunter 1118 Männer, 687 Frauen, 163 Kinder im Alter von 7- bis zu 16 Jahren und 138 Kinder bis zu 7 Jahren. Darunter waren auch etwa 300 Familien. Die Wohnverhältnisse kann man als äußerst schwierig bezeichnen, überall waren bis nach oben aufgestockte Betten und die Bewohner hausten dort zusammengepfercht und vermischt, ungeachtet dessen, welchen Alters und Geschlechts sie auch sein mochten. Zu diesem Seelsorgezentrum gehörte ebenfalls das Lager in Lauingen, in dem sich 1375 Polen befanden, darunter 88 Familien mit 317 Familienmitgliedern; es waren dort 569 Jungen und Mädchen, 322 Kriegsgefangene, 56 Kleinkinder, 31 Kinder bis zu 14 Jahren, außerdem 80 Personen im Krankenhaus. Die ehemaligen Fabrikhallen boten katastrophale Lebensbedingungen. Die unzumutbare Enge vergrößerte noch die Anwesen-

<sup>47</sup> AGHR, *Provincialia*, XVII Prov. Polonica, H. Personalialia, 2. *Litterae sodalium*: Briefe von P. General an P. Szymaszek und an P. Pilarczyk vom 4.1. und vom 11.1.1950 und umgekehrt vom 7.1. und vom 14.1.1950.

<sup>48</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 227: J. SZYMASZEK, *Ośrodek polski w Augsburgu. Sprawozdanie za rok 1945. Augsburg 3.1.1946.*

heit von 2000 Russen, die Ende Juni nach Russland abtransportiert wurden. Ein Teil der Polen wurde am 5. Juli nach Dillingen in die Ludwig-Kaserne umquartiert<sup>49</sup>. Zu der seelsorgerischen Betreuung gehörten auch noch sechs Wachkompanien. Deswegen bat Klewicz am 23. Oktober die Bischofskurie in Frankfurt am Main um die Nominierung der Militärkapläne für sich und für P. Tybor. Nach der wiederholten Bitte verständigte ihn der Generalvikar Edward Lubowiecki am 12. Dezember schriftlich, dass diese Nominierung unterwegs sei<sup>50</sup>.

In Dillingen und Lauingen erwartete die Seelsorger eine Riesenarbeit wegen der fast 4000 DPs. Außer den hl. Messen und dem Beichtdienst sollten sie die informellen Ehen in Ordnung bringen, die Katechese organisieren und die Kinder auf die Erstkommunion vorbereiten. Es kamen auch noch die Zufahrten zu den Wachkompanien hinzu. Zur Erleichterung der Eheschließungen vor einem polnischen Priestern delegierte Pfarrer Szymaszek am 3. Juli 1945, kraft der ihm vom Augsburger Bischof erteilten Ermächtigung, Klewicz zur Spende des Ehesakraments in den Lagern Dillingen und Lauingen. Die Seelsorger hatten bis 8. Oktober 1945 in Lauingen 80 Ehepaare und in Dillingen 107 gesegnet. Ihre Fahrten nach Unterglaubheim, Donauwörth und in andere Orte dauerten bis Oktober 1945 an, bis die dortigen polnischen Sammelorte aufgelöst wurden<sup>51</sup>.

Die sonntäglichen hl. Messen wurden in der schönen, großen Akademie-Kirche in Dillingen gefeiert, sogar dann, als endlich die Einweihung der eigenen Lagerkapelle erfolgte, wozu der örtliche deutsche Pfarrer sehr beigetragen hatte. Dort haben die Werktagsmessen und Sonntagsvesper stattgefunden. Am 13. November begann nicht nur die Schule, sondern auch eine ganze Reihe von verschiedenen Berufsschulungen, die etwa 700 Schü-

---

<sup>49</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236 (Dillingen): *Sprawozdania* ks. Klewicza: *Im Lager Dillingen [...]*, Dillingen 23.6.1945 sowie *In Lauingen [...]*, Lauingen, 25.6.1945.

<sup>50</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236 (Dillingen): Korrespondenz von P. Klewicz an die Bischofskurie vom 23.10. und vom 18.11.1945 sowie die Antwort des Generalvikars an ihn vom 12.12.1945.

<sup>51</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236: J. SZYMASZEK, *Ad R.D. Klewicz Kazimierz, Augsburg*, 3.7.1945.

ler belegten. Dort fanden auch Religionskurse und Religionsunterricht statt. So wie in anderen Lagern, wurde auch hier der „Lebendige Rosenkranz“ angeboten, der ein reges Interesse erweckte. Ein Schlesier, Herr Październik, organisierte den Chor. Man bildete Pfadfindergruppen für Mädchen und Jungen, wo auf die religiöse Fortbildung ebenfalls Wert gelegt wurde<sup>52</sup>.

Zu Weihnachten 1945 wurde die traditionelle „Weihnachtsoblatenfeier“ in diversen Gruppen vorbereitet, um ihr ein familiäres Klima zu verleihen. Man vergaß die Kranken nicht und feierte auch zusätzlich eine Christmette um 19.30 Uhr im Krankenhaus, und die allgemeine in der Akademie-Kirche um 24.00 Uhr. Am Heiligabend freuten sich 430 Kleinkinder (bis 4 Jahre alt) über Weihnachtsgeschenke; dazu wurden auch kleine Kinder mit Eltern aus benachbarten Lagern eingeladen. Außer den polnischen nahmen auch litauische, lettische und estnische Kinder an der Feier teil. Weihnachtslieder sangen alle – auch Chöre aus den benachbarten Lagern. Die Geschenke spendeten UNRRA und das Amerikanische Rote Kreuz. Am ersten Sonntag nach Weihnachten führten die Kinder ein Krippenspiel vor<sup>53</sup>.

Nach Ausreise von Bielicki Ende Oktober, der den Religionsunterricht übernahm, wurde P. Tybor trotz allen anderen täglichen Pflichten zum hauptsächlichen Seelsorger der Kinder und der Schuljugend. Er starb infolge eines Autounfalls auf dem Weg nach Burgau, wo er die hl. Messe bei einer der dort stationierenden Wachkompanien feiern wollte. Sein Begräbnis war ein Zeugnis seiner Beliebtheit. Es kamen viele Priester, etwa 3000 Gläubige und viele polnische Verbandsvertreter mit über 80 Fahnen. Zum letzten Abschied kamen auch die Kleriker des ört-

<sup>52</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236 (Dillingen): K. KLEWICZ, *Sprawozdanie z działalności duszpasterskiej z Ośrodka Polskiego w Dillingen*, Dillingen, 8.10.45; ArPMK-N, *Sprawozdanie duszpasterskie za październik 1945, Sprawozdanie za miesiąc listopad 1945, Sprawozdanie za miesiąc grudzień 1945 parafii Rzym-kat. Ośrodka Polskiego w Dillingen*. Weitere *Sprawozdania* (Berichte) bis Juni 1946 bringen ebenso viele Informationen über das Funktionieren des Lagers in Dillingen.

<sup>53</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236 (Dillingen): K. KLEWICZ, *Sprawozdanie duszpasterskie za miesiąc grudzień 1945 parafii Rzym.-kat. Ośrodka Polskiego w Dillingen*, Dillingen, 15.1.1946.

lichen Priesterseminars. Die große Seminarkirche konnte nur einem Teil der Trauergäste Platz bieten<sup>54</sup>.

### 3. – Redemptoristen in den polnischsprachigen Missionen

Nachdem die Patres Szymaszek und Pilarczyk 1950 Deutschland verließen, kamen die Söhne des hl. Alfons Liguori in den nachfolgenden zwanzig Jahren nur gelegentlich nach Deutschland. Sie wurden eingeladen, um für Priester Besinnungstage durchzuführen. Diese Funktion übernahmen P. Szymaszek (inzwischen zum Rektor der Polnischen Katholischen Mission in Dänemark ernannt) der den polnischen Priestern in Deutschland aus der Zeit 1945-1950 gut bekannt war, sowie P. Józef Grochot (1915-1993), der Militärkaplan der Polnischen Armee im Westen, Professor für die Katholische Soziallehre und Philosophie im Redemptoristenseminar in Echternach und Luxemburg, gleichzeitig ein aktiver Seelsorger unter Exilpolen in Frankreich, Belgien und Luxemburg. Mit ihnen kamen die Patres Władysław Zdunek, Missionar in Dänemark und Jan Byczkowski (1931-1995), Missionar in Polen<sup>55</sup>.

#### 3.1. – Pfarrseelsorge in Landshut

Die polnische Seelsorge in Landshut begann in den ersten Monaten nach dem Kriegsende, als in der Stadt und Umgebung etwa 4000 DPs – nicht nur Polen – erschienen, die ziemlich rasch in ihre Heimatländer zurückkehrten. Schon im Juni meldeten sich zahlreiche junge Menschen bei dem litauischen Priester Jan Gerulis, der scheinbar Polnisch konnte. Am 6. Juni 1945 traute er 27 und am 9. Juni 10 Brautpaare in der St. Jodok-Kirche. Seit

---

<sup>54</sup> AWPR-Wa, *Akta personalne*, Sign. 103/Ch: W. PILARCZYK, *Śmierć i pogrzeb śp. O. Tadeusza Tybora* (2.6.1946), 1-6; Ar-PMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 236 (Dillingen): *United Nations Relief and Rehabilitation Administration. 308 HQ. Dillingen to Kurja Biskupia Frankfurt a/M, Important Bulletin, June, 3, 1946*; Ks. Klewicz do Kurji Biskupiej, Frankfurt; in: *Wiadomości Urzędowe Biskupa Ordynariusza dla Polaków w Niemczech* 2 (1946), Nr 1-6, S. 10-11: Śp. O. Tadeusz Tybor, *redemptorysta*.

<sup>55</sup> ArPMK-N, Mappe (ohne Sign.): *Rekolekcje*.

August haben in der St. Martinskirche viele Ehepaare ihre Hochzeit in der Anwesenheit von Josef Dettlaff (61) und danach von Uhortschak und Mikołaj Tschak (Tschek?) gefeiert<sup>56</sup>. Erst am 4. März 1946 gründete der Generalvikar der Bischofskurie für Polen in Deutschland, Prälat Edward Lubowiecki, das Seelsorgezentrum in Landshut, das im April 1946 über 200 Gläubige in der Stadt und der nächsten Umgebung zählte. Zum Seelsorger wurde der Karmeliterpater Adam Wszelaki (geb. 1908) berufen, der dort bis zum 15. Januar 1949 tätig war, als diese Seelsorgestelle wegen der geringen Zahl der Gläubigen aufgelöst wurde<sup>57</sup>. In den Jahren 1949-1952 waren dort verschiedene Priester tätig. Die erneute Einrichtung dieser Seelsorgestelle erfolgte am 18. April 1953, nachdem der Salesianer Józef Omasta (1907-1967) dort zum Seelsorger nominiert wurde<sup>58</sup>. Zu seinem Nachfolger wurde 1955 Alojzy Klinkosz (1908-1972), der ehemalige Häftling des KZ Dachau, der gleichzeitig Landsberg betreute. Nach seinem Tod (Herzinfarkt) am 5. April 1972 hatte Bernhard Egger, der stellvertretende Generalvikar der Erzdiözese München-Freising, im Auftrag des Polnischen Kanonischen Visitators in Deutschland, des Infulats Edward Lubowiecki, den in Landshut wohnenden P. Jerzy Galiński am 29. September 1972 zum polnischen Seelsorger in Landshut und Umgebung nominiert. Die St. Peter und Paulus-Kirche wurde zur Hauptkirche dieses Zentrums, wo

<sup>56</sup> ArPMK-N, Obozy [Metryki], Mappe 236: *Księga matzeństw, Landshut, Geisenhaus, 1945.*

<sup>57</sup> ArPMK-N, Obozy [Ośrodki duszpasterskie], Mappe 261: *Landshut (1945-1952), List O. Adama Wszelakiego do Kurii Biskupiej dla Polaków w Niemczech, Landshut 24.4.46; ArPMK-N, Kwestionariusz Polskiego Ośrodka obozu w Niemczech, Landshut, 10. maja 1946; ArPMK-N, Sprawozdania, (Berichte vom Mai bis September 1946, dann für Januar, weiter vom Juli bis Dezember 1947, für Febr. und März, Juni-Juli 1948); ArPMK-N, List Wikariusza Generalnego, ks. Edwarda Lubowieckiego do Wiel. Księdza Adama Wszelakiego, 30.12.1948. (Der Brief des Generalvikars Lubowiecki informiert über die Schließung der „Polnischen Seelsorgestelle in Landshut“ und die Nominierung des Seelsorgers im poln. „Lechow-Lager in Hohenfels).*

<sup>58</sup> Archiv der PKM in Landshut, Mappe (ohne Sign.): *PMK Landshut, [Die Schreiben der Bischofskurie in München und die Rückantworten], das Schreiben des Generalvikars Lubowiecki an J. Omasta, 18.4.1953; ebenda, Walenty Waloszek, Wspomnienie pośmiertne (über J. Omasta, verstorben am 23. 7.1967).*

jeden Sonntag hl. Messe um 12.00 Uhr stattfand. Mit seiner Organisationsgabe trug P. Galiński bedeutend zur Gestaltung und zum Wachstum der polnischen Gemeinde in Landshut bei<sup>59</sup>.

Nach seiner sechsjährigen Dienstzeit wurde das Landshuter Zentrum vom P. Stanisław Wróbel am 9. März 1978 übernommen. Einige Monate danach hat der damalige Erzbischof von München-Freising, Joseph Kardinal Ratzinger, mit seinem Dekret vom 24. Oktober 1978 das Seelsorgezentrum zur autonomen Polnischen Katholischen Mission („Missio cum cura animarum“) umgenannt, die folgende deutsche Dekanate umfasste: Geisenhausen, Landshut, Moosburg und Mühldorf. Am 14. November, noch vor diesem Datum, wurde P. Wróbel zum Pfarrer dieser Mission ernannt<sup>60</sup>. Eine genauere Untersuchung führte zur Entdeckung vieler Polen beispielsweise in Passau, oder in Regensburg, denen sich der neu ernannte Pfarrer mit seiner Seelsorge annahm. Auch wenn die Beteiligung an den hl. Messe im März 1980 gering war (in Landshut – 50 bis 60 Personen, in Regensburg – 30 und in Passau 20 Personen), hatte P. Wróbel trotzdem die „Peregrinatio“ der Tschenstochauer Muttergottes-Ikone im Herbst 1979 für sie vorbereitet<sup>61</sup>.

---

<sup>59</sup> ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Dokumente:1). Bernhard Egger, *Stellvertretender Generalvikar [an] Pater Georg Galiński CSSR*, 29.9.1972, 2). *Aktennotiz an Herrn Generalvikar. Betreff: Polenseelsorger P. Georg Galiński CSSR*, 14.2.73/Be.

<sup>60</sup> ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*, besitzt diesbezügliche Dokumente: 1). Bernhard Egger *Stellvertreter Generalvikar an das Kath. Pfarramt St. Peter u. Paul, Landshut: Errichtung einer Seelsorgestelle für Ausländer*; 2). Joseph Kard. Ratzinger [...] *Erzb. Von München und Freising: Urkunde „[...] errichte ich mit Wirkung vom 1. Dezember 1978 eine selbständige Seelsorgestelle (Missio cum cura animarum) für polnische Katholiken [...] in Landshut“*, München, den 24.10.1978; 3). Dr. Gerhard Gruber, *Generalvikar, [an] Hochw. Herrn Pater Stanislaw Wrobel, Leiter der Poln. Kath. Mission in Landshut: Ernennung zum Leiter der Mission mit dem Titel „Pfarrer“*, 14.11.1978; ArWPR-Wa, *Mappe: Duszpasterstwo Polonijne w Niemczech, Provinzial Podgórski an Rektor Leciejewski*, 4.8.1980, auch *Stellv. Generalvikar B. Egger an P. Jozef Chudzik*, 12.9.1980.

<sup>61</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki Duszpasterskie]*, *Mappe (ohne Sign.): PMK Landshut. Sprawozdanie z 25.3.1980*; W. MICHALSKI, *Misje peregrynacyjne w Niemczech Zachodnich – Przygotowanie polskich parafii na spotkanie z Jasnogórską Panią 1979-1980*, 17-20. (Kopie im Besitz des Autors).

Da P. Wróbel nach knapp zwei Jahren zur Arbeit im Seminar abberufen wurde, musste er Landshut verlassen. Nach ihm wurde am 12. September 1980 P. Józef Chudzik zum Pfarrer ernannt, der dort fast 24 Jahre lang seinen seelsorgerischen Dienst erfüllte. Am Anfang wurden ihm weitere Filialen seiner seelsorgerischen Obhut übergeben, denn am 21. Mai 1981 entstand eine neue polnische Seelsorgestelle (bis zum Abruf) auf dem Territorium der Regensburger Diözese. Dasselbe geschah in der Diözese Passau. P. Chudzik betreute das Passauer Polnische Zentrum bis dort 1989 eine selbständige Polnische Mission gebildet wurde.

Anfang der 80-er Jahre wuchs die Anzahl der Polen im Zusammenhang mit der Verfolgung der Mitglieder der „Solidarność“ und der Kriegsrechtverhängung stark an. Der Anstieg der Kontraktarbeiter (einige Hunderte bei Ohu-II-Atomreaktorbau in der Nähe von Landshut, am neuen Flughafen München, etwa 1000 Arbeiter), und die politisch bedingte Flüchtlingswelle waren enorm. Dies hatte zur Folge, dass Pfarrer Chudzik mehr als 20 Seelsorgestellen mindestens einmal monatlich betreute. Eine systematische Seelsorge hatten Regensburg und Freising (Flughafenbauarbeiter). Bedarfsbedingt betreute er und feierte hl. Messen in Guldern, Uterahrei (Atomreaktor-Bauarbeiter), oder Ganacker (Saisonlandarbeiter). Die Entfernungen und das Arbeitspensum, das ein einziger Priester zu erfüllen hatte, waren kaum zu bewältigen – so bekam er endlich, wenn auch sporadisch zu Oster- und Weihnachtszeit seit dem 23. Februar 1988 eine Unterstützung von seinem Ordensbruder P. Tadeusz Majszyk. Die polnische Gemeinde in Passau wurde 1989 von einem Priester, jedoch keinem Redemptoristen, übernommen. Schließlich bekam auch Regensburg am 10. November 1989 seinen ständigen Seelsorger, P. Wiesław Majewski. Dank der Bemühungen des Rektors der Polnischen Katholischen Mission in Deutschland, Präl. Franciszek Mrowiec, nominierte der Regensburger Generalvikar F. Morgenschweis am 27. Dezember 1989 P. Majewski zum Vikar für das Territorium der Landshuter Polnischen Mission, welches zur Diözese Regensburg gehörte. Der Beginn seines Amtes wurde auf den 1. Januar 1990 festgesetzt, und die Mater Dolorosa-Kirche in Regensburg wurde zur Hauptkirche der polnischen Pfarrgemeinde.

P. Józef Maziarz kam anstelle des Pfarrers Majewski am 25. August 1994. Mit dem Dekret vom 19. Juli 1999 von Friedrich Kardinal Wetter wurde die Polnische Katholische Mission zur „Polnischsprachigen Katholischen Mission“ in Landshut<sup>62</sup>. Kurz vor dem zweiten Millennium verringerte sich die Anzahl der Gläubigen in manchen Seelsorgfilialen deutlich und die Seelsorger haben die Zufahrten dahin eingestellt<sup>63</sup>.

Zur seelsorgerischen Tätigkeit des langjährigen Pfarrers P. Chudzik gehörte, außer der gewöhnlichen Eucharistie an verschiedenen Orten, die Erteilung anderer Sakramente, Organisation und Leitung von Gottesdiensten und Andachten, Katechese, Durchführung von Missionen als Vorbereitung zur Peregrinatio der Tschenstochauer Muttergottes-Ikone in den Jahren 1980 und 1996, die Fastenzeit-Besinnungstage, Andachtstage, die Veranstaltung zahlreicher Pilgerfahrten zu europäischen Pilgerorten, feierlicher Jubiläen, Kirchen- und Nationalfesttagen, Freundschaftstreffen und Zusammenkünfte im Kreis der Pfarrgemeinde, Praktizieren der traditionellen polnischen Gottesdienste, Krippenspiele, Weihnachtsliederkonzerte, und nicht zuletzt der Polnischunterricht. Der Kontakt mit der Pfarrgemeinde wurde auch durch das von ihm verfasste und in den Jahren 1983-1995 herausgegebene Bulletin *Nasza Wspólnota* aufrechterhalten<sup>64</sup>. In Anerkennung

---

<sup>62</sup> An einem Zählsonntag 1991 besuchten den Gottesdienst: in Landshut – etwa 300 Personen, Freising – ca. 170, Regensburg – ca. 300, Bogen – 30, Deggendorf – ca. 150, Pfaffenberg – 50, Straubing – ca. 100, Regenstauf – ca. 40. ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939.1986, Polen-Seelsorge 1987-1996*, passim; Archiwum Polskiej Misji Katolickiej Landshut, Dok. *Bischofskurien: Ordinariat München-Freising, 1953-2002, Ordinariat Regensburg 1981-1996, Ordinariat Passau 1988-1989*; ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki Duszpasterskie]*, Mappe (ohn Sign.): *PMK Landshut*; J. MAZIARZ, *Seelsorge Regensburg*, in: *Duszpasterstwo polskojęzyczne w Niemczech 1945-2005 – Polnischsprachige Seelsorge in Deutschland 1945-2005*, 885-887.

<sup>63</sup> Im Jahre 1997 waren es etwa 350 polnische Gemeindemitglieder, davon besuchten die Messen etwa 200, in Regensburg 400 – davon waren 250 aktive Mitglieder, in Freising 200 – aktive 70, in Straubing von 120 Polen waren 90 aktiv.

<sup>64</sup> Am 6. November 2005 nahmen an der Sonntagsmesse des Seelsorgezentrums „Landshut“ 317 Personen (gewöhnlich waren es etwa 400), in Freising – etwa 50 teil. In dem autonomen Vikariat „Regensburg“ besuchten die Messe: in Regensburg selbst – 236 Personen, in seinen Filialen Straubing – ca.

seiner enormen seelsorgerischen Tätigkeit nominierte ihn der Münchner Erzbischof Friedrich Kardinal Wetter im Jahr 2000 zum Mitglied des Erzbischöflichen Geistlichenrates.

Am 1. September 2004 übernahm P. Jan Przewoźnik die polnische Pfarrei in Landshut und wurde zum Pfarrer ernannt. Gleichzeitig beschränkte man das große Territorium der Mission; sie besteht jetzt aus dem nördlichen Teil der Erzdiözese München-Freising (acht Dekanate, etwa 1800 Katholiken) und dem südlichen Teil der Diözese Regensburg. Jetzt werden die hl. Messen wegen der deutlich geringeren Polenanzahl systematisch nur in Landshut, Freising und Regensburg, gelegentlich auch in Taufkirchen und Goldern gefeiert.

### 3.2. – *Polnische Katholische Mission in München*

Die Befreiung des KZ-Lagers Dachau und Unterbringung der überlebten Häftlinge, darunter Priester, in die ehemalige SS-Kaserne im Nordviertel Münchens Freimann, machte die dringende Notwendigkeit der seelsorgerischen Obhut und des religiösen Lebens für Tausende befreiter Gefangenen aus den Lagern und Gefängnissen, für die Entlassenen aus Gutshöfen und Fabriken deutlich. Die polnischen befreiten Priester organisierten unter der Leitung von Franciszek Jedwabski (1895-1975), dem ehemaligen Häftling des KZ Dachau und seit 1946 dem Hilfsbischofs in Poznań, sofort eine Polnische Seelsorgezentrale<sup>65</sup>. So entstanden in den ersten Junitagen in München und Umgebung einige polnische Seelsorgestellen. Eine davon war die am 17. Juni ins Leben gerufene Seelsorgestelle direkt in Freimann. Der erste

---

60 und in Deggendorf – ca. 55 Personen. Das Funktionieren dieser Pfarrei wurde anhand der obigen Angaben sowie der Monographie des aktuellen Pfarrers, P. Jan PRZEWOŹNIK (bearbeitet): *Polska Misja Katolicka w Landshut [2005]* (*Polnische Katholische Mission in Landshut [2005]*, (in Polnisch). Kopie im Besitz des Autors; DERS., *Polnische Katholische Mission Landshut*, in: *Duszpasterstwo polskojęzyczne w Niemczech 1945-2005 – Polnischsprachige Seelsorge in Deutschland 1945-2005*, 802-806.

<sup>65</sup> Ar-EM-Fr, Abteilung: *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Entwurf: Dem Hochwürdigen Herrn Franz Jedwabski Domherr aus Posen, z. Zt. Freimann SS-Kaserne, 9.6.45; KOSICKI, *Duszpasterstwo wśród Polaków w Niemczech w latach 1945-1950*, 88.

Seelsorger war dort Stefan Leciejewski (1908-1990). Das geistig-religiöse Leben fand anfangs in zwei Kapellen statt: der Herz-Jesu- und der Tschenstochauer Muttergottes Kapelle. Der intensive Seelsorgeaufbau wurde durch die im August erfolgten Transporte der Befreiten nach Polen oder in andere Durchgangslager fast zunichte gebracht. Im Herbst fing Leciejewski erneut mit der Seelsorgeeinrichtung an. Nun waren die Polen aber nicht mehr die alleinige ethnische Gruppe dort; durch das ständige Umquartieren bewohnten das Lager 25 Nationen. Am 21. Oktober 1945 befanden sich dort 1986 Personen, davon nahmen 686 an den an diesem Sonntag gefeierten Messen teil. Im Mai 1946 wurde die Mehrheit von ihnen in verschiedene Lager umgesiedelt, vor allem nach Altenstadt bei München. Mit ihnen ging auch Leciejewski, der am 1. September dieses Jahres zum Dekan des Bayerischen Dekanats ernannt wurde<sup>66</sup>.

Unabhängig von dieser Pfarrei funktionierte ebenfalls ein polnisches Seelsorgezentrum (Pfarrei) in München, das zuerst die St. Theresia-Kirche, die Kapelle im Deutschen Museum, die UNRRA-Kapelle (team 108), die Kirche am Maria Hilfplatz, schließlich die St. Barbara-Kirche in der Infanteriestr. 15 benutzte. Die letztere (ursprünglich eine Kaserne aus dem 1. Weltkrieg), wurde nach der Renovierung für lange Jahre (1946-1979) zum Zentrum der polnischen Seelsorge in München. In engen, dürftigen Räumen befanden sich dort ein sehr bescheidenes Pfarrbüro und eine Bibliothek; anfangs wohnten dort auch die Seelsorger. Es war dieses Zentrum, das man „Die Pfarrei der Polen in Mün-

---

<sup>66</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki Duszpasterskie]*, Mappe 242 (Frankreich, Freimann): Schriften: *Duszpasterstwo Katolickie Polskiego Ośrodka Cywilnego Freimann-Monachium, 26 października 1945, Sprawozdanie duszpasterskie za czas od 25 września do 31 grudnia 1945*, und *Sprawozdanie, Freimann, dnia 11.7.1946*; ArEM-Fr, *Abt. Polen-Seelsorge 1939-1986, Ks. Stefan Leciejewski an das Hochwürdigste Erzbischöfliche Generalvikariat München-Freising, den 23. Januar 1957; Słowo Polskie 2 (1946), Nr. 4/46, S. 5-8, Nr. 6/46, S. 9, Nr. 23/65, S. 11; Wiadomości Urzędowe Biskupa Ordynariusza dla Polaków w Niemczech 1 (1945), Nr. 1, S. 5*. Der Autor hatte keinen Zugang zu wichtigen Dokumenten, siehe: S. LECIEJEWSKI, *Kronika parafii polskiej. Freimann 17.VI.1945 – 11.VI.1946*, sowie auch *Kronika parafii polskiej w Altenstadt 1946-1947*, die in dem Archiv der PMK in Hannover nicht mehr aufzufinden sind. In der historischen Literatur werden beide Positionen bis mindestens 1993 zitiert.

chen und Umgebung“ nannte. Die heutige Polnische Katholische Mission in der Heßstr. 26 hat eben dort ihren Ursprung und nicht, wie manche annehmen, in Freimann. Einer der Beweise zu dieser hier aufgeführten Genealogie ist das erhaltene *Eheschließungsbuch 17.06.1945 – 26.12.1984*. Zu den ersten nachgewiesenen Seelsorgern Münchens gehörte Franciszek Jeliński, notiert ab dem 17. Juni 1945 als „Seelsorger“, später der unterzeichnete „Curatus Polonorum“, „Pfarrer der Polen in München“, „Polnischer Stadtpfarrer in München“ (21.9.45). Vermutlich war spätestens seit dem 27. Dezember 1945 Alfons Kropidłowski sein unmittelbarer Nachfolger als „Seelsorger“, „Polnischer Seelsorger“, oder auch „Sacerdos munere parochi pro Polonis in Monachium“. Auch Władysław Ćwiklik, ein ehemaliger Dachauer KZ-Häftling, arbeitete dort lange Zeit; zunächst, ab September 1945 als „Kaplan des Münchner Pfarrers“ notiert, seit dem 13. Oktober 1946 bis zum 31. März 1952 als „Polnischer Seelsorger in München“, „Pfarrer der Polen in München“<sup>67</sup>.

Am 21. August 1945 wurden die drei Besatzungszonen (amerikanische, englische, und französische) in fünf Dekanate geteilt, die man 1946 vergrößerte. Bayern wurde zum „Münchner Dekanat“. Sein erster Dekan wurde Feliks Małecki, sein Nachfolger Alfons Kropidłowski, und als der nächste, seit dem 1. September 1946, Stefan Leciejewski.

Am 1. April 1952 übernahm Prälat Paweł Kajka (1905-1980), der ehemalige Häftling des KZ-Lager Auschwitz und Dachau, das Amt „Für München, Dachau und Umgebung“<sup>68</sup>. 26 Jahre lang half diesem engagierten Seelsorger die Pfarrsekretärin Frau

<sup>67</sup> Die Angaben bezügl. der ersten, sicheren Pfarrer gehen vor allem aus folgenden Dokumenten hervor: *Akta małżeńskie 1945-1947 oraz 1948-1950, Księga ślubów 17.6.1945-26.12.1984, Księgi chrztów 24.10.1945-24.11.1979*, die sich im Archiv der Poln. Kath. Mission München befinden; *Wiadomości Urzędowe Biskupa Ordynariusza dla Polaków w Niemczech 1* (1945), Nr. 1, S. 5. Der Zugang zu *Stan placówek duszpasterskich w Monachium* von Franciszek Jeliński, dem ersten Priester der Seelsorgestelle „Für München und Umgebung“ war für den Autor nicht möglich.

<sup>68</sup> B. PRZYLUKI, *Po wojnie*, in: *Monachium i Bawaria. Polski przewodnik*, Monachium 1960, 57; ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Brief: Msgr. Paul Kajka an das Erzbischöfliche Ordinariat in München, München, den 12. 12.1977.

Krystyna Schneider. Sie übernahm die Bibliotheksführung, organisierte und koordinierte das Pfarrgemeindegleben mit seinen religiösen, gesellschaftlichen und nationalen Feiertagen und Treffen, sorgte für den regelmäßigen und richtigen Ablauf der hl. Messe-Übertragung durch das Radio Freies Europa.

Der sehr verdiente Prälat Kajka ging an dem 1. Februar 1978 in den Ruhestand. Am selben Tag wurde zum „Polnischen Seelsorger in München“ P. Jerzy Galiński ernannt, der bisherige polnische Seelsorger in Landshut. Seine Kandidatur zu diesem Amt schlug Prälat Stefan Leciejewski vor in seiner Eigenschaft als Delegat Polnischer Missionen in Deutschland, in Einvernehmen mit dem Bonner Sekretariat für ausländische Katholiken. Die Nominierung unterschrieb der Generalvikar der Erzdiözese München-Freising Gerhard Gruber<sup>69</sup>. Einige Monate später wurde diese Seelsorgestelle mit dem Dekret vom 24. Oktober 1978 von Joseph Kardinal Ratzinger zur autonomen Pfarrei als Polnische Katholische Mission errichtet, mit dem Titel „Pfarrer“ für den jeweiligen Seelsorger. Die Jurisdiktion verblieb jedoch weiterhin in den Händen des Erzbischöflichen Ordinariats München-Freising und wurde nicht an das Rektorat der Polnischen Mission in Deutschland übermittelt. Diese Mission umfasste alle in den Münchner Dekanaten lebende Polen, mit Dachau und Indersdorf, ausgenommen die Münchner Stadtviertel Menzing und Pasing<sup>70</sup>. So ist die heutige Polnische Katholische Mission in München eine weitere Verkörperung der 1945 entstandenen Seelsorgestelle an der St. Barbara-Kirche, und nicht in Freimann.

Unmittelbar vor diesem Dekret wandte sich am 16. Oktober 1978 der neue Pfarrer an das Münchner Erzbischöfliche Ordinariat mit der Bitte, die St. Georg-Kirche in München-Bogenhausen den polnischen Gläubigen zur Verfügung zu stellen, mit

---

<sup>69</sup> ArEM-Fr, Abteilung: *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Brief: Dr. Gerhard Gruber, Generalvikar [an] Herrn Prälat Paul Kajka, München, 9. Febr. 1978, sowie: *Anweisung für Polenseelsorge in München*, Brief des Generalvikar G. Gruber an P. J. Galiński vom 24.1.1978.

<sup>70</sup> ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Dok. Joseph Kard. Ratzinger [...] *Erzbischof von München und Freising [...] errichte ich selbständige Seelsorgestelle (Missio cum cura animarum) für Polnische Katholiken in Erzdiözese München und Freising. München, den 24.10.1978.*

der Begründung, die bisherige St. Barbara-Kirche sei für seine klein gewordene Gemeinde zu groß und die Kirchenarchitektur „kalt“. Daraufhin sah das Ordinariat die St. Elisabeth-Kirche als geeignet an. P. Galiński intervenierte in dieser Sache sogar bei Stefan Kardinal Wyszyński (1901-1981). Daraufhin erhielt die Polnische Mission die gewünschte Kirche. Für diesen „Kirchentausch“ konnte sich Prälat Kajka, der Vorgänger von P. Galiński, gar nicht begeistern, und auch viele Polen, weil sie mit der St. Barbara-Kirche sehr verbunden waren<sup>71</sup>.

Die Gründung der „Solidarność“ in Polen und die damit verbundenen politischen Probleme riefen eine riesige Flüchtlingswelle hervor. Schon in den ersten Monaten von 1981 kamen etwa 4000 politische Flüchtlinge nach München. Somit erwies sich nach zwei Jahren die so umkämpfte neue Kirche in kurzer Zeit viel zu klein. Die seelsorgerischen Nöte dagegen waren umso größer. Pfarrer Galiński sah sich auch mit großen sozialen Problemen konfrontiert. Die Unzahl der illegal geflüchteten Immigranten benötigte Hilfe bei deutschen Ämtern, Unterkunft und Verpflegung. Der Mission fehlten Räume sowie auch das Personal, um die damit verbundenen amtlichen Hürdenläufe bei Behörden zu bewältigen. Vor allem war mindestens ein zweiter Priester notwendig. In seiner Not wandte sich P. Galiński an Kardinal Ratzinger mit der Bitte um großzügige Räume für ein Soziales Seelsorgezentrum<sup>72</sup>. Die zugeteilten Räume in der

---

<sup>71</sup> ArEM-Fr, Abt. Polen-Seelsorge 1939-1986, Dok. Wechsel der Kirche für die Kath. Poln. Mission in München, München, den 16.10.1978; P. Georg Galiński [an] Hochwürdigsten Herrn Kardinal [Ratzinger], München, den 18.7.1979; Verwendung der alten St. Georgkirche in der Pfarrei München Hl. Blut/ Bogenhausen als Seelsorgekirche für die Kath. Polnische Mission in München, München, 7.8.1979; J. SUSZEK, Versetzung der Polnischen Kirche, München, den 15 November 1982, Anlage Original Petition – Petycja. O kościół św. Barbary. Die St. Georgkirche liegt in einem eleganten und reichen Stadtviertel, ist eine Perle der bayrischen Architektur und gilt als eine der prominentesten Kirchen Münchens.

<sup>72</sup> ArEM-Fr, Abt. Polen-Seelsorge 1939-1986, Dok.: Pater Georg Galiński [an] Hochwürdigsten Herrn Joseph Kardinal Ratzinger, München, den 5.3.1981; Räume für Pfarrbüro und Pfarrzentrum der Polnischen Kath. Mission in München, München 20. Mai 1981; Zuschuss für die Renovierung der neu übernommenen Räume.

Heßstr. 26. benötigten eines umfangreichen Umbaus und einer gründlichen Renovierung<sup>73</sup>.

Das Übermaß an Arbeit, vor der die Mission seit 1980 gestanden hatte, war der Anlass, die Ursulinenschwestern Natalia Kansy und Urszula Dziurzyńska als Katechetinnen einzuladen. Als Pfarrsekretärin wurde 1980 Schwester Rafaela Piróg vom Orden der Armen Schulschwestern de Notre Dame vom Erzbischöflichen Ordinariat beschäftigt<sup>74</sup>.

Die Asylsuchenden- und Flüchtlingswelle wuchs ununterbrochen weiter. Im Jahre 1985 waren es schon über 8000 Personen. Schwester Rafaela übernahm die Katechese und den Polnischunterricht in der sich organisierenden Samstagsschule, organisierte auch Kindergartengruppe für Sonntagvormittag. Die St. Georg-Kirche, wie auch die Hauskapelle im Pastoralzentrum, in der sonntags zwei Messen stattfanden, waren zu klein. Im Sommer erhielt P. Galiński eine zeitlich begrenzte, doch wirksame Hilfe von P. Tadeusz Majszyk. Im Herbst 1985 wurde der Riesenfarrngemeinde Münchens drittgrößte, neubarocke St. Joseph-Kapu-

---

<sup>73</sup> Dabei zeichnete sich Frau Gabriela Mądry (mit Halina Rozynek) als „Baustelle“-Leiterin aus; sie übernahm die Aufsicht, die Abrechnungen und fungierte auch als Küchenchef für die Handwerker. Vor Ostern wurde das Zentrum feierlich eröffnet. Die im Gebäude vorhandene Kapelle wurde mit der Sakristei und dem Beichtstuhlraum neu eingerichtet. Die Polnische Mission in München bekam endlich entsprechende Büroräume, Unterrichtssäle und im Keller gut eine ausgestattete Großküche. ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*. Dok. G. Gruber, *Generalvikar an Herrn Präl. Stefan Leciejewski, Delegat für Polen in Deutschland*, 8.7.1983; S. PŁAWECKI, *Z historii duszpasterstwa polskiego w Monachium*, in: *Nasza Misja*. Wydanie Jubileuszowe (Jubiläumsausgabe), Nr. 2(22) (2005) 5-6; DERS., *Polnische Katholische Mission München*, in: *Duszpasterstwo polskojęzyczne w Niemczech 1945-2005 – Polnischsprachige Seelsorge in Deutschland 1945-2005*, 841-843; M. ELSHOLZ, *60-lecie Parafii Polskiej w Monachium* (Erinnerungsfragmente), 1-2. (Kopie im Besitz des Autors).

<sup>74</sup> In den kommenden Jahren waren folgende Ursulinen im Zentrum tätig: Teresa Jeż, Elżbieta Kardela, Anna Flaszka, Małgorzata Kierznowska, Aneta Mis und Marzena Świetlik, sowie auch die Pallotinerin, Schwester Aleksandra Podleżańska. ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*. Dok. *Tarifkommission – Antrag auf Umwandlung der Halbtagsstelle der Pfarrsekretärin in eine Ganztagsstelle, München, den 26.9.1983*; *Księża pracujący w polskim duszpasterstwie w Monachium*, in: *Nasza Misja* 2(22) (2005) 19.

zinerkirche zugeteilt, die günstig und nah dem Zentrum gelegen ist. Das Jahresende war erfreulich günstig, denn am 17. November 1985 wurde das erste Hochamt in der St. Joseph-Kirche gefeiert, und am 12. Dezember genehmigte das Ordinariat die Beschäftigung eines Kaplans in Vollzeit. Am 1. März 1986 wurde P. Stanisław Krok zum ersten amtlichen Kaplan ernannt<sup>75</sup>. Nach P. Krok kamen folgende Patres als Kapläne: Tadeusz Trojan, Marian Krakowski, Jan Noga, Tomasz Sadowski, Henryk Sitko, Mariusz Mazurkiewicz und Dariusz Rzepa. Außer ihnen halfen in der seelsorgerischen Arbeit die in München studierenden Redemptoristen mit<sup>76</sup>. Jedes Jahr, im August, kamen aus Bolivien, die Mitbrüder die dort arbeiteten als die Missionäre, um dem Pfarrer in der Seelsorge zu helfen.

Wenn auch verhältnismäßig oft der Kaplanwechsel erfolgte, so verblieb das Amt des Pfarrers konstant. Seit 1978 sind in der Mission zwei Pfarrer zu notieren. Seit 1978 bis 1991 hatte P. Galiński dieses Amt inne, der erste Redemptorist überhaupt in der Münchner polnischen Seelsorge. Der gegenwärtige Pfarrer P. Stanisław Pławewski wurde am 1. Februar 1991 zu diesem Amt ernannt<sup>77</sup>. Er wurde zum Dekan des polnischen Süddekanats in Deutschland gewählt. Das Sekretariat, bei dem es niemals an Bittstellern mit verschiedensten Problemen fehlt, führten mit Sorgfalt die oben genannten Schwestern Rafaela Piróg, Krystyna Schneider, Daniela Gardzielewska und gegenwärtig Krystyna Szymańska. Die Buchhaltung und die Sozialberatung führte in den Jahren 1982 bis 2004 Magdalena Elsholz. Danach übernahm

---

<sup>75</sup> ArEM-Fr, Abt. Polen-Seelsorge 1939-1986. Dok. *Einstellung eines 2. Seelsorgers für die Polnische Mission in München, München, den 26.11.1985* sowie: *Anweisung über Ordinariatsentscheidung vom 4.3.1986*; PŁAWECKI, *Polnische Katholische Mission München*, 843.

<sup>76</sup> ArWPR-Wa, Mappe (ohne Sign.). *Duszpasterstwo polonijne w Niemczech* – viele Dokumente betreffen die Personalbesetzung der Münchner Mission; *Księża pracujący w polskim duszpasterstwie w Monachium*, in: *Nasza Misja* 2(22) (2005) 19.

<sup>77</sup> Ein ehemaliger Missionar in Bolivien, dann Student der Akademie für Moraltheologie in Rom, wo er zum Doktor der Moraltheologie promovierte.

diese Pflichten Iwona Dziewior. Der Pfarrgemeinderat trägt seit 1980 zur guten Mitarbeit bei<sup>78</sup>.

Die Korrespondenz des Pfarrbüros mit dem Erzbischöflichen Ordinariat, deutschen Ämtern, mit polnischer Kirchenobrigkeit und heimatlichen Pfarreien war rege. Ab 1980 hat sie jedoch dieses Maß überschritten; es kam täglich eine Briefflut aus polnischen Pfarreien, Krankenhäusern, Kinderheimen, verschiedenartigen Organisationen. Wichtig waren die Namenslisten der internierten Familien in Not, die von den polnischen Bischöfen – via Rom – durch P. Jan Piekarskis Hände den Pfarrer Galiński erreichten. Es waren Bittbriefe von Privatpersonen um Grundnahrungsmittel oder gebrauchte Kleidung, nicht selten auch, um ein aus Polen geflohenes Familienmitglied wiederzufinden und in Obhut zu nehmen<sup>79</sup>.

Seit Kriegsende bis zum Jahr 2004 existierte eine zweite Seelsorgestelle in Ludwigsfeld am Rande Münchens, deren langjähriger Pfarrer der ehemalige KZ-Häftling Prälat Wolniak war. Nach seinem Tod übernahm der Pfarrer der Polnischen Mission München die seelsorgerische Betreuung mit hl. Messen in Ludwigsfeld. Im Jahr 1989 wurde dieses Pfarramt nach München-Neuperlach übertragen, und es wurde dort eine Polnische Katholische Mission II mit dem Stadtteilgebiet „Rechts der Isar“ errichtet. Pfarrer wurde Czesław Nowak. Ludwigsfeld im Norden Münchens verblieb weiterhin unter der seelsorgerischen Obhut der Polnischen Mission I in der Heißstr. 26. Die Neuperlacher Polnische Katholische Mission II wurde am 1. September 2004 zu München I in der Stadtmitte zurückgeführt, bei gleichzeitiger Erhaltung eines autonomen Vikariats in Neuperlach<sup>80</sup>.

---

<sup>78</sup> *Monachijscy proboszczowie*, in: *Nasze Misja* 2(22) (2005) 17; ELSHOLZ, *60-lecie Parafii Polskiej w Monachium*, 1.

<sup>79</sup> Ein Haufen Dankbriefe an bayerische aktiv helfende Familien wartete auf die Übersetzung. In der „heißen Zeit“ (bis 1987) mussten diese Briefe als „Hausaufgabe“ von Frau Gardzielewska und Elsholz mit nach Hause genommen werden. Viele der damals entstandenen brieflichen Freundschaften zwischen den bayerischen und polnischen Familien bestehen bis heute.

<sup>80</sup> PŁAWECKI, *Z historii duszpasterstwa polskiego w Monachium*, 6-7, 9; DERS., *Polnische Katholische Mission München*, 849; M. IDZIŃSKI, *Polnische Katholische Mission. München II (1989-2004)*, in: *Duszpasterstwo polskojęzyczne w*

Die Tätigkeit der Polnischen Mission in München wird seit Anfang der 80-er Jahre auf drei Ebenen ausgeübt. Die erste und wichtigste stellt die Seelsorge dar. Sie findet in der Kapelle in der Heßstr. 26 statt, wo sonntags und feiertags zwei Messen stattfinden. Jeden Sonntag und an jedem Feiertag wird das Hochamt in der St. Joseph-Kirche gefeiert (12.00 Uhr). Weitere hl. Messen: in der Kapelle, sowie in der St. Monika-Kirche in Neuperlach (Kindermesse), in der Kapelle in Ludwigsfeld (seit 1989), sowie der Pfarrgottesdienst in der St. Anna-Damenstiftskirche. Der Formation und dem täglichen Leben dienen u.a. Bewegung Licht und Leben, Gemeinschaft der Erneuerung im Heiligen Geist, Biblischer Kreis, Rosenkranzgemeinschaft, Familienkreise und Jugendwerk zur Hilfe für Arme Seelen. Die Liturgie, religiöse und andere Gemeindetreffen werden durch zwei Kirchenchöre und „Redemptor“ Ensemble begleitet, das 1995 aus der Initiative von P. Tomasz Sadowski gebildet wurde. Der Chor in der Heßstr. entstand 1954 unter dem Patronat des Präl. Paweł Kajka, der langjährige Dirigent war Tadeusz Chciuk, der Redakteur des Radios „Freies Europa“. Seit 1981 ist Herr Józef Obuchowski der Chorleiter und Organist.

Zur Vertiefung des aktiven Glaubenslebens der in München lebenden Polen sowie polnischsprechenden Münchner organisieren die Seelsorger jährlich Advent- und Fastenzeitexerzitionen. Es finden sogar Missionen statt. Die letzte, als Gemeindevorbereitung zum 60-jährigem polnischen Seelsorgejubiläum in München, fand in der Zeit vom 16. bis zum 23. Oktober 2005 unter der Leitung des Delegaten der Polnischen Bischofskonferenz für die Emigration Bischof Ryszard Karpinski statt. Als besondere Ereignisse im religiösen Pfarrleben gelten die bis heute in Erinnerung der Gläubigen gebliebene „Peregrinatio“ der Tschenstochauer Schwarzer Madonna-Ikone in Kopie von 1979, dann 1996 in Seelsorgstellen und Pfarreien, und 1997 in Familien. Im Jahr 1999 geschah die Peregrinatio des Bildes der Barmherzigkeit Gottes in Kopie; im Jahre 2003 eine Peregrinatio des hl. Rosen-

kranzes. Der Glaubensvertiefung dienen auch zahlreiche Pilgerfahrten – hauptsächlich zu Orten der Maria-Verehrung, ins Heilige Land und zu biblischen Stätten<sup>81</sup>. Mit demselben Ziel wird großer Wert auf die sorgfältige Vorbereitung der Ehe-, Taufe- und Firmungssakramente gelegt. Dazu dienen regelmäßige religiöse Filmabende, Erwachsenenkatechese und Pfarrbulletin *Nasza Misja* (seit 1998), als Nachfolge von *Słowo Polskie*, später *Słowo Katolickie* (seit 1946), *Spotkania Monachijskich Parafian*“ (1978-1986) und *Wspólnota* (1994-1996)<sup>82</sup>.

Die zweite große Aufgabe, der sich die Polnische Katholische Mission verpflichtete, ist die Bildung. Der Anfang der heutigen Heimatschule zur Pflege der Muttersprache und Kultur reicht bis zum Jahr 1945 zurück. Mit der oben erwähnten neuen Welle der Immigranten kamen viele Kinder, was zu neuen Initiativen anspornte. Die gut organisierte Elementarschule war ein Werk von Frau Grażyna Kozłowska. Die Pfarrsekretärin Schwester Rafaela Piróg übernahm 1983 den Polnischunterricht und Katechese. Gegenwärtig wird die Schule nach ihrer enormen Entfaltung und Verselbständigung, jeden Samstag von 170 Schülern besucht und verfügt über ein fachmännisches Pädagogen-Team. Dieselbe Schule für Kinder in Neuperlach ist dem Zentrum in der Hessstrasse unterstellt. Außerdem gibt es auch eine kleine Kindermusikschule für Klavier und Flöte. Die Schulkinder nehmen an zahlreichen Kultur-, Sport- und religiösen Veranstaltungen teil. Im Jahre 1991 wurde an der Gemeinde München II eine Folkloregruppe (später „Polonez“ genannt) gegründet, die in polnischen Landestrachten durch mehrere Jahre die Prozessionen, feierliche Messen und Andachten bereichert hat. All das ist das Ergebnis

---

<sup>81</sup> Seit 1978 fanden 40 Pilgerfahrten statt, wobei sogar Orte wie Aparecida in Brasilien und Guadalupe in Mexiko besucht wurden. *Polskie kościoły w Monachium*, in: *Nasza Misja* 2 (22) (2005) 12-14; *Pielgrzymki parafialne. Peregrynacje w MPK Monachium*, ebenda, 41-42; *Zespółfolklorystyczny „Polonez”*. *Chóry parafialne i zespoły muzyczne*, ebenda, 43-45; *Odznaczenia i wyróżnienia*, ebenda, 47; IDZIŃSKI, *Polnische Katholische Mission. München II (1989-2004)*, 853.

<sup>82</sup> Am 6. November 2005 nahmen an Sonntagsmessen in den Kirchen und Kapellen der Polnischen Mission in München folgende Zahl der Gläubigen teil: die Kapelle in der Heßstr. – 185 Personen, die St. Josephskirche – 1572, St. Annakirche – 252, Kapelle Ludwigsfeld – 72, die St. Monika und Kapelle in Neuperlach – 586; insgesamt 2667 Gläubige.

einer engagierten Zusammenarbeit des Elternkomitees und der Lehrer mit dem Pfarrer und seinen Mitarbeitern. Dem zu diesem aktiven Gremium zugehörigen Prof. Dr. hab. Piotr Małoszewski wurde von der Regierung der Republik Polen das Offizierskreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens verliehen, und der Vorsitzende des Elternkomitees, A. Majchrzak, wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet. Das Lehrgremium bekam mehrere Verdienstmedaillen vom Verein „Wspólnota Polska“. Der Kulturverbreitung dient die Missionsbibliothek, deren Entstehung in die Münchner Seelsorgegründerzeit 1945-1946 zurückgeht<sup>83</sup>.

Zur dritten Aufgabe der Mission gehört die Caritas, deren Anfänge ebenfalls im Jahr 1945 liegen. Nach 1950 verringerten sich die Caritasausgaben; sie wuchsen jedoch enorm ab 1980 mit dem Flüchtlings- und Asylantenanwärterstrom. Das erforderte nicht nur die zusätzliche seelsorgerische Tätigkeit, sondern auch finanzielle Nothilfe, Verpflegung, Obdach in Not, Hilfe bei Asylanträgen und in den städtischen Asylantenheimen. Nach der Verhängung des Kriegszustandes hungerte die Bevölkerung in Polen. In die Hilfe bei all den Existenzproblemen engagierte sich Pfarrer Galiński. Auf seine Bitte bekam er für diese Zwecke von der Münchner Caritas zusätzliche Räume in der Hirtenstr. 2 zur Verfügung gestellt. An diese Anschrift kamen nach dem mehrmaligen Aufruf des Pfarrers Galiński in den öffentlichen Medien tonnenweise Grundnahrungs- und Hygienemittel, Kleidung und Medikamente. Die Waren wurden in der Hirtenstr. sortiert und zum Absenden fertig gepackt<sup>84</sup>. Die Spendenbereitschaft der Deutschen im ganzen Bayern und insbesondere in der Münchner Erzdiözese nach dem Hilfeaufruf von Kardinal Ratzinger vom 5. Januar war am 17. Januar 1982 außerordentlich groß<sup>85</sup>.

<sup>83</sup> Sie wurde in den 80-er Jahren von Herrn Ciesielski, dem Bibliothekar und Bibliophil, danach u.a. von Frauen: Ewa Kreher, Gabriela Zadrożna, Elżbieta Jarzębowska und gegenwärtig von Frau Jadwiga Generowicz geleitet. *Szkolnictwo parafialne. Imprezy szkolne. Imprezy parafialne. Gazetki parafialne. Biblioteka*, ebenda, 28-30, 35-36, 38-39, 42; PŁAWECKI, *Polnische Katholische Mission München*, 311-314.

<sup>84</sup> ELSHOLZ, *60-lecie Parafii Polskiej w Monachium*, 2-3; PŁAWECKI, *Polnische Katholische Mission München*, 844-845.

<sup>85</sup> ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*. Dok. Josef Kardinal Ratzinger, *An alle Seelsorgestellen der Erzdiözese München und Freising [...] die Ankündigung*

Kardinal Ratzinger hat zur Verbesserung der Sozialdienste der Polnischen Mission eine neue Vollzeitstelle (Sozialbetreuerin/Seelsorgehelferin) errichtet, die von Frau Elsholz besetzt wurde. Zu ihren Aufgaben gehörte nicht nur die sofortige materielle Hilfeleistung an Mittellosen, sondern auch deren Begleitung und Dolmetschen in Stadtverwaltungs-, Sozial-, Wohnungsämtern, bei der Polizei, bei Gerichten, bei der Caritas und in den Krankenhäusern. Mit der Sondergenehmigung des Erzbischöflichen Ordinariats übersetzte sie ins Deutsche polnische Urkunden. Der Bedürfnisse der Zeit bewusst organisierte Pfarrer Galiński für die Neuankommenden unentgeltliche Deutschkurse, die Frau Elsholz übernahm und die noch bis heute in der Polnischen Mission stattfinden<sup>86</sup>.

Kardinal Ratzinger nahm mit dem gesamten Kabinett der bayerischen Regierung an der sog. Polnischen Sühneprozession teil, die am 21. Dezember 1981 durch die Erzbischöfliche Kurie und den polnische Pfarrer in München als Ausdruck der Unterstützung für die „Solidarność“ und aus Protest gegen den Kriegszustand veranstaltet wurde<sup>87</sup>.

### 3.3. – Die Polnische Katholische Mission in Stuttgart

Ähnlich wie in München und Umgebung entstanden nach dem Kriegsende in der Stuttgarter Gegend die DPs-Lager und Wachkompanien, Lazarette und Gefängnisse. Es wurden für sie Seelsorgestellen meistens mit der Hilfe eines ehemaligen Häftlings-Priesters des KZ Dachau errichtet. Diese Aufgabe koordinierte der Dekan des Stuttgarter Dekanats mit dem Sitz in Ludwigsburg. Seit dem 1. Oktober 1946 war es Ignacy Rabsztyń, gleichzeitig Seelsorger des Polenentrums in Ludwigsburg. In der

---

einer Sonderkollekte für Polen, die am Sonntag, dem 17. Januar 1982, in allen deutschen Bistümern durchgeführt werden soll. Der Diözesan-Caritas München hat in der Zeit von September 1981 bis Dezember 1982 insgesamt 57 Transporte mit über 875 Tonnen von Lebensmittel und von Wert 3.363.094 DM nach Polen geschickt. ArEM-Fr, Abt. *Polen-Seelsorge 1939-1986*, Dok. *Polentransporte der Caritas*, 10. Dez. 1982. und *Hilfsgüter-Transporte nach Polen. September 1981 – Dezember 1982*, München, den 10. Dezember 1982. Im Archiv der Poln. Mission in München befinden sich diesbezüglich vier Caritas-Ordner.

<sup>86</sup> ELSHOLZ, *60-lecture Parafii Polskiej w Monachium*, 2-3.

<sup>87</sup> Ebenda, 3; *Milcząca procesja za Polskę*, in: *Nasza Misja* 2(22) (2005) 23.

Stuttgarter Gegend waren viele Priester tätig, u.a. Mieczysław Mielecki, Józef Mielke (ab Juni 1954), Marian Jaroszek (bis November 1945, dann in Leonberg), Dominik Sierszulski, (ab Juni 1945), Waclaw Pluciński (ab Juni 1945), Władysław Włodarczyk (ab August 1945), Janusz Manthey, Michał Bakowski (1948-49). Diese Priester waren hauptsächlich in Ludwigsburg tätig. Die Priester Pluciński, Sierszulski und Włodarczyk hatten bis Ende November 123 Eheschließungen (die für die KZ-Häftlinge und Zwangsarbeiter, z.B. bei den Bauern, verboten und undenkbar waren) vorbereitet und gesegnet<sup>88</sup>. Stuttgart hatte mehrere polnische Seelsorgestellen, u.a. in dem „ständigen“ Flandernkaserne-Lager mit dem oben genannten Kaplan Manthey (1947), oder auch im sog. „Emigrationslager“, wo noch Ende 1947 Albin Kudziełka seelsorgerisch tätig war. Manthey war ein energischer Priester, der sich für etwas bessere Lebensbedingungen für Polen auch außerhalb des Lagers einsetzte, deren Kaplan er am 20. Januar 1947 wurde. Dank seinem Zutun wurde den polnischen Kriegsbefreiten der Zutritt zur Klosterkapelle der Marienschwestern erlaubt – dort fand am 10. August 1947 die feierliche Messe statt. Die St. Fidelis-Kirche sollte dann ab dem 1. Oktober die polnische Gemeinde aufnehmen<sup>89</sup>.

Im Jahre 1950 begann Walenty Waloszek (1903-1985) seelsorgerische Tätigkeit in Ludwigsburg. Vom Anfang an segnete er Eheschließungen auch in Stuttgart und Umgebung: Stuttgart-Bad Cannstatt, Stuttgart-Sommerein, Stuttgart-Vaihingen, Stuttgart-Birkach und Stuttgart-Steinhaldenfeld, wo er die St.-Bonifatiuskirche zur Verfügung hatte. Außerdem betreute er ebenfalls Böblingen, Sindelfingen (Dreifaltigkeitskirche), Backnang und Malmesheim<sup>90</sup>. Aus seinem Seelsorgerbericht vom 31. Mai 1952 geht

<sup>88</sup> Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, *Księga ślubów 1945-1989*.

<sup>89</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 279 „ST“ [uttgart]: Brief vom 27.10.1947 des Priesters Manthey an Präl. [Lubowiecki] mit dem beigefügten: *Sprawozdanie z pracy Duszpasterstwa dla uchoźców polskich, 10.10.1947*.

<sup>90</sup> Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, *Księga ślubów 1945-1989* i *Księga ochrzczonych 1950-1992*. Nach Bischof G. Moser: *Bischof Georg Moser an Frau Maria Dzikon*, Waloszek begann seine Priestertätigkeit schon 1949. Siehe Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, Ordner: *Rekto-*

hervor, dass er in dreizehn Seelsorgestellen 2863 Seelen in seiner Obhut hatte, davon waren 1387 aus Stuttgart-Bad Cannstatt. Er selbst wohnte in Ludwigsburg. Am 18. Januar 1955 wurde Waloszek vom Generalvikar Edward Lubowiecki zum Pfarrer von Stuttgart und seinen Vorstädten sowie den entlegenen Orten (Aichholzdorf, Backnang, Winnenden, Waiblingen, Malmsheim, Böblingen, Sindelfingen und Unterjettingen) nominiert<sup>91</sup>. In den letzten Jahren seiner Seelsorgerarbeit verringerte sich die Zahl der Gläubigen in den vielen Orten. 1980 hatte er hauptsächlich 250 Personen in Stuttgart, Stuttgart-Birkach und Sindelfingen in seiner Seelsorge. Diesen Status quo übergab er seinem Nachfolger, als er 1981 mit 78 Jahren wegen gesundheitlicher Probleme auf eigene Bitte in den Ruhestand ging<sup>92</sup>. Den Vorschlag die Redemptoristen mögen nach ihm seine Stuttgarter Mission übernehmen, machte Waloszek schon 1979 während der „Peregrinatio“ der Bildkopie von Tschenschauer Muttergottes. Rektor Leciejewski unterstützte seine Idee und bat P. Provinzial Stanisław Podgórski, ihm einen Kandidatenvorschlag aus Polen zu unterbreiten<sup>93</sup>. Vorgeschlagen wurde P. Bolesław Słota, der jedoch diesen Vorschlag wegen seiner Jugendarbeit und dem Studium in Warschau ablehnte. An seine Stelle wurde P. Tadeusz Kaszowski am 31. Januar 1981 zum Stuttgarter Pfarrer ernannt und wurde rasch für seine Arbeit anerkannt. Am 31. Januar 1983 erfolgte

---

rat PMK w Niemczech. In seinem Nekrolog, von Rektor Leciejewski unterschrieben, wird jedoch das Jahr 1950 als seine Anfangszeit angeführt, ebenda.

<sup>91</sup> ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie.]*, Mappe 279 „ST“: Pfarrer-Nominierung für Priester Waloszek, 18.1.1955; Mappe 290: Statistiken, *Sprawozdanie duszp. do dnia 31.5.1952 z poszczególnych ośrodków. Okręg Ludwigsburg. Obsługuje ks. Walenty Waloszek, zam. Ludwigsburg.*

<sup>92</sup> Er verschied am 1.5.1985. Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, Mappe: *Rektorat PMK w Niemczech*: Nekrolog des Priesters Waloszek, unterschrieben vom Rektor St. Leciejewski. Darin Information, dass Waloszek 1945 in Hohenfels, dann 1949 in Amberg, 1950 in Ludwigsburg, und 1955 in Stuttgart tätig war. ArPMK-N; ArPMK-N, *Obozy [Ośrodki duszpasterskie]*, Mappe 110: Statistiken, *Podania kapłanów o legitymacje*; ebenda, Mappe 56: *Personalien der Priester des Dekanates Regensburg*; ebenda, Mappe. 290: *Statistiken für 1951.*

<sup>93</sup> ArPMK-N, Mappe: *Peregrynacja*, Brief des P. J. Byczkowski an Rektor S. Leciejewski, 26.11.1979 sowie Brief des Rektors Leciejewski an P. Provinzial S. Podgórski, 3.12.1979.

seine Ernennung zum Dekan des Westdekanates<sup>94</sup>. P. Kaszowskis Visum wurde nicht verlängert, somit musste er zurück nach Polen und seine Stelle übernahm am 1. Mai 1985 P. Roman Michalec.

Die politische Entwicklung der Situation in Polen nach 1979 hatte eine gewaltige Anzahl der Flüchtlinge und Asylantenanwärter im Raum Stuttgart zur Folge, obwohl nicht in dem Ausmaß, wie in München. Noch 1984 hielt sich der Anstieg verhältnismäßig in Grenzen. Pfarrer Kaszowski las für sie in Steinhaldfeld (etwa 200 Personen), Birkach (etwa 30) und Sindelfingen (150) hl. Messen. In den nächsten Jahren wuchs immer mehr die Anzahl der ständig Angesiedelten, der Flüchtlinge und Kontraktarbeiter sowie der polnischsprechenden Umsiedler. Aus diesem Grund entstanden neue Polenzentren, die der Seelsorge bedurften. Ende 1989 füllte Pfarrer Michalec folgende seelsorgerische Aufgaben aus: 1. Hl. Sonn- und Feiertagsmessen in der St. Thomaskirche in Stuttgart (621 Teilnehmer), in 30 km entferntem Sindelfingen in St. Maria Goldberg (222 Personen), in Balingen (Zufahrt 100 km, 110 Personen), was etwa 40% aller in diesen Orten wohnenden Polen ausmachte. Im Oktober 1990 kam dazu noch ein Polenzentrum in dem 70 km entfernten Tübingen; 2. Werktagsmessen in Stuttgart jeden Mittwoch in der St. Thomaskirche, jeden ersten Samstag des Monats in der St. Vinzenzkirche, vom Dienstag bis Samstag in der St. Anna-Klinik, jeden Montag in der Liebfrauenkirche in Deutsch für die deutsche Pfarrgemeinde; 3. Die Maiandacht und die Kreuzwegandacht hauptsächlich in der St. Thomaskirche; 4. Seelsorgerisches Pfarrgemeindegelbes- sowie Zusammenkünfte, Vorbereitungen zu jeweiligen Sakramentenspenden, Pilgerfahrten und Familienbesuche.

Ein großes Problem, das die Seelsorgearbeit sehr erschwerte, stellte der Mangel eines Pfarrzentrums und der seelsorgerischen Helfer bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben, was Pfarrer Michalec in seinem Seelsorgerbericht vom 9. Juni 1987 an das Bischöfliche Ordinariat in Rottenburg deutlich ausdrück-

<sup>94</sup> ArWPR-Wa, Mappe: *Duszpasterstwo polonijne w Niemczech*: Empfehlung des Kard. W. Rubin von P. B. Słota an die Botschaft der Bundesrepublik in Warschau (21.5.1980) sowie an die Bischofskonferenz Deutschlands (16.5.1980); Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, Mappe (ohne Sign.): *Rektorat PMK w Niemczech (Würzburg)*.

te. Seine wiederholten Interventionen in dieser Sache brachten Früchte. Am 22. Oktober 1989 wurde das Pfarrzentrum in Stuttgart-Bad Cannstatt eingeweiht, wo endlich die Pfarrkanzlei ihren Platz fand. Auch die Bibliothek sowie der Polnisch- und Religionsunterricht bekamen ihre Räume. Die Ordensschwester Marianna Gielo und Anna Rogulska (von der Kongregation der Töchter des Allerheiligsten Herzens der Unbefleckten Jungfrau Maria) durften mit ihrer Arbeit beginnen. 1991 kam als Vikar P. Witold Szamburski zu Hilfe, der dort bis 1994 tätig war. Nach ihm waren in dieser Funktion in Stuttgart Patres Piotr Świerczok (1994-1998) und Jan Przewoźnik (1998-2004) tätig, aktuell arbeitet dort P. Adam Sitko. Somit konnte die immer größer gewordene und territorial weitreichende Pfarrgemeinde von der systematischen Seelsorge profitieren. In Tübingen finden die Messen nicht mehr zwei Mal im Monat, sondern jeden Sonn- und Feiertag statt, das religiöse- und sozial-gemeinschaftliche Pfarrleben hat seinen festen, bestimmten Ort<sup>95</sup>.

### 3.4. – *Peregrinatio*

Die *Peregrinatio* der Tschenstochauer Muttergottes Ikone in Kopie, als eine der Vorbereitungsformen zum Millennium der Taufe Polens, wurde außerhalb der Heimat 1962 in den Vereinigten Staaten, und danach in anderen Ländern der Welt begonnen. In Europa fand sie in Frankreich in den Jahren 1963-1966 statt, in Belgien 1965-1966 und in England 1970-1972. Der Plan, die *Peregrinatio* auch in polnischen Seelsorgezentren Deutschlands durchzuführen, hatte seinen Ursprung im Jahre 1977.

---

<sup>95</sup> ArPMK-N, Obozy [*Ośrodki duszpasterskie.*], Mappe 345, betr. Stuttgart: *Sprawozdania*, 1980, 1984, 1988; *Kwestionarisz* 1988 u. 1990: ebenda; *Diözese Rottenburg-Stuttgart, Herr Delegat Dr. Franciszek Mrowiec* – Information über die Übergabe des Seelsorgezentrum; Archiv der Poln. Katholischen Mission in Stuttgart, Mappe: *Rektorat PMK w Niemczech* – Seelsorgerbericht vom 9.6.1990; ebenda, Mappe: *Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart 1975-2004*, passim; R. MICHAŁEC – L.J. SCHMIEGOWSKI, *Polnische Katholische Mission in Stuttgart*, in: *Duszpastratwo polskojęzyczne w Niemczech 1945-2005 – Polnischsprachige Seelsorge in Deutschland 1945-2005*, red/hg. von S. Bober – S. Budyń, Lublin – Hannover 2006, 909-911.

Der Rektor Stefan Leciejewski schlug 1977 in seinem Brief an die polnischen Pfarrer in Deutschland zum Christ-Königsfeier die Ikone-Peregrinatio im Seelsorgerjahr 1978-1989 vor. Sie sollte zusammen mit den dazu vorbereitenden Missionen bzw. Exerzitien in allen Pfarrgemeinden stattfinden. „Wir würden mit den ‚Dekanatshauptstädten‘ beginnen“, schrieb er. Man könnte sogar behaupten, dass dieses Projekt früher bei der Rektorenkonferenz mit Stefan Kardinal Wyszynski in Rom ausgehegt wurde, denn schon damals fragte Rektor Stefan Leciejewski P. Jan Piekarski, welche Patres die Missionen, Exerzitien und schließlich Peregrinatio durchführen könnten. In den nächsten Monaten diskutierten alle Priester dieses Thema in Gremien. Für das Projekt setzten sich besonders die Prälaten Leciejewski und Ignacy Siwiec ein. Seitens der Redemptoristen waren die Seelsorger Münchens (P. Galiński) sowie Landshuts (P. Wróbel) engagiert. Nach diesen Diskussionen wandte sich Rektor Leciejewski am 5. März 1979 an den polnischen Provinzial P. Podgórski mit der Bitte, er möge seine Patres für die Peregrinatio aussuchen, wobei er ihm die konkrete Situation der Polnischen Missionen in Deutschland schilderte und die diesbezüglichen Bedingungen erklärte. Einen Monat später trafen sich P. Provinzial und der für den Hauptmissionar vorgesehener P. Jan Byczkowski (1931-1995) mit P. Galiński und P. Wróbel zur Beratung in Wien. Dort wurde das Programm vorbereitet. In Ludwigsfeld fand bei Prälat Jan Wolniak, der ebenfalls sich für das Projekt sehr einsetzte, am 16. Juni 1979 eine Sitzung aller Pfarrer Polnischer Missionen in Deutschland statt, bei der man ihnen das Peregrinatioprogramm vorstellte. P. Podgórski ernannte in dem Schreiben vom 26. Juni 1979 an Rektor Leciejewski P. Byczkowski zum Missionar und Leiter. Der Rektor stellte ihn schriftlich (am 23. Juni) Stefan Kardinal Wyszyński vor, und dann, mit dem Schreiben vom 25. Juni 1979, Joseph Kardinal Ratzinger in München, der sich zu diesem Plan sehr wohlwollend eingestellt zeigte. Er erteilte die dazu notwendige Jurisdiktion sowohl für den Leiter P. Byczkowski, als auch P. Waldemar Michalski, den zweiten Peregrinatio-Missionar. Das in allen Einzelheiten durch die Pfarrer Wolniak und P. Galiński ausgearbeitete Programm konnte allen Pfarrern der Polnischen Missionen zugestellt werden. P. Galiński be-

kam die Aufgabe, für die finanzielle Seite des Programms zu sorgen und die Ikonenkopie aus Polen nach Deutschland herbei zu transportieren, was im Hinblick auf die äußerst gespannte innenpolitische Lage in Polen keineswegs ein leichtes Unterfangen war. Die „Eingeweihten“ in München bangten zusammen mit P. Galiński, ob es gelingt, die Bildkopie durch die polnische Grenze zu bringen, und als dies geschah, wurde ein Echo in München hörbar: „Die Muttergottes hat es geschafft!“.

Die Peregrinatio-Inauguration begann mit der feierlichen Einführung des Kopiebildnisses in der Basilika in Neviges, der Pilgerstätte, wohin auch regelmäßige Pilgerfahrten der Polen in Deutschland stattfinden. Die erste Mission mit Peregrinatio wurde vom P. Byczkowski in Hannover vom 12. bis zum 19. August 1979 durchgeführt. Die weiteren Missionen (bzw. Exerzitien) fanden in polnischen Pfarreien Bayerns statt. Man hatte mit der Münchner Pfarrei bei P. Galiński angefangen (4.-28.10.1979). Die Zusammenkunft des Missionars P. Michalski mit den Gläubigen erfolgte schon am Sonntag, dem 30. September. In der Zeit vom 4. bis zum 20. Oktober dauerte die sogenannte „Haus-Mission“; die eigentliche Mission fand vom 21. bis zum 28. September in der drittgrößten Münchner St. Joseph-Kirche statt. Einige Male, um in der deutschen Pfarrgemeinde nicht alles durcheinander zu bringen, fand sie auch in der „alten“ St. Barbara-Kirche statt. Am 20. und 21. Oktober wurde die Hauptperegrinatio in großer Konzelebration mit dem Hauptzelebrant Rektor Leciejewski und in der Anwesenheit der benachbarten polnischen Missionen sowie der Delegierten des Erzbischöflichen Ordinariats feierlich begangen. Die musikalische Begleitung war das außerordentliche Werk von Prof. der Katholischen Universität in Lublin, P. Józef Ścibor, der mit einem Studenten-Quartet aus Polen kam und der auch die Chöre der Münchner, Landshuter und Rosenheimer Polnischen Missionen dirigierte.

Die Missionen mit Peregrinatio wurden fast in allen polnischen Pfarreien in Deutschland durchgeführt, außer den Seelsorgestellen in Freiburg, Münster und Stuttgart. Dem Rektor Leciejewski gelang es jedoch auch mit diesen Pfarrern die entsprechenden Peregrinatio-Termine zu vereinbaren. Diese fielen in die Zeit von Christ-Königfeier bis zum dritten Adventssonntag 1981

und wurden ebenfalls von den Patres Byczkowski und Michalski durchgeführt.

Das Kopiebildnis der Tschenstochauer „Schwarzen Madonna“ wanderte durch die über dreißig polnischen Pfarreien und Seelsorgestätten quer durch das deutsche Land. Die größeren Filialen mancher Pfarreien waren in das Riesenprogramm mit eingeschlossen. Die Gläubigenbeteiligung – auch deren aktive Vorbereitungshilfe – war enorm, insbesondere in großen Pfarreien wie Hannover, München, Rosenheim. Oft kamen mit Bussen Gemeindemitglieder mit ihren Seelsorgern aus den benachbarten Pfarreien, um den Feierlichkeiten beizuwohnen, nicht selten sah man regionale Trachtengruppen und historische Gedenkfanen. Zum zweiten Mal in der Geschichte erfassten polnische Redemptoristen mit ihrem Wirkungsbereich die polnischen Wachkompanien in Mannheim. In vielen Seelsorgezentren gehörten zu Pfarrgemeinden schlesische Umsiedler (z.B. Essen, Duisburg, Wuppertal, Düsseldorf, Leverkusen); viele von ihnen wohnten der Peregrinatio bei<sup>96</sup>. In vielen Orten wohnten dem Hochamt deutsche Pfarrer mit ihren Gläubigen bei, nicht selten ergriffen sie sogar das Grußwort. Die „Heimsuchung“ der Schwarzen Madonna war ein erfolgreiches Ereignis „bei großer Anzahl der Gläubigen“. Die Missionare berichteten, dass 50% aller Polen auf dem deutschen Gebiet beteiligt waren<sup>97</sup>.

---

<sup>96</sup> Sie unterließen z.B. in der Litanei den Ruf „Königin Polens“ sowie das Verlesen des Briefes von Primas Wyszyński, man hat auch vom „Jasna Góra-Appell“ abgesehen.

<sup>97</sup> ArPMK-N, Mappe: *Peregrynacja*; W. MICHALSKI, *Misje peregrynacyjne w Niemczech Zachodnich. Przygotowanie polskich parafii na spotkanie z Jasnogórką Panią, 1979-1980*. Es ist ein Tagebuch der Peregrinatio, zur Verfügung dem Autor gestellt, als wertvolle Ergänzung zu amtlichen Notizen und beinhaltet interessante Bemerkungen; J. BYCZKOWSKI – W. MICHALSKI, *Peregrynacja Obrazu Matki Boskiej Częstochowskiej wśród Polaków w Republice Federalnej Niemiec*.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Redemptoristen, die 1883 auf polnischen Gebieten wieder eingeführt wurden, haben ihre seelsorgerische Tätigkeit für die Exil- und ausgewanderten Polen schon 1891 begonnen; zuerst in Deutschland, hauptsächlich in Nordrhein-Westfalen. Erst später fanden die Missionsreisen in das weite Russland bis Sibirien und Kaukasus statt, um an die dort lebenden Polen zu gelangen. Die erste Missionsreise nach Deutschland organisierte P. Bernard Łubieński; 1891 führte er zusammen mit P. Antoni Jedek eine Mission für polnische Arbeiter in Langendreer durch. Die erneute, rege Seelsorge der polnischen Redemptoristen erfolgte im Jahre 1945. Es waren die mit Tausenden von Häftlingen aus dem Konzentrationslager Dachau befreiten Patres Jan Szymaszek, Waclaw Pilarczyk und Tadeusz Tybor. Durch einen Redemptoristen, Jan Schultz, der Kaplan der amerikanischen Armee war, wurden sie aufgefunden und dem Augsburgener Bischof Kumpfmüller vorgestellt. Er errichtete eine Seelsorgestelle für polnische befreite Häftlinge und Zwangsarbeiter. Das Wiederaufleben der Seelsorge in Deutschland begann im Jahre 1972, als die Redemptoristen in den Polnischen Katholischen Missionen in Deutschland engagiert wurden, zuerst in Landshut (1972), dann in München (1978) und in Stuttgart (1981).

RÉSUMÉ

Les Rédemptoristes furent réintroduits dans les territoires de Pologne en 1883 et leur activité pastorale auprès de leurs compatriotes exilés ou dispersés commença dès 1891, d'abord en Allemagne, principalement en Rhénanie du Nord-Westphalie. Plus tard eurent lieu les voyages missionnaires dans la vaste Russie jusqu'en Sibérie et dans le Caucase pour atteindre les Polonais vivant là-bas. La première campagne missionnaire en Allemagne fut organisée par le P. Bernard Łubieński. En 1891 à Langendreer, il mena avec le P. Antoni Jedek une mission pour les ouvriers polonais. Cette intense activité pastorale des Rédemptoristes polonais reprit en 1945. Parmi les milliers de détenus libérés du camp de concentration de Dachau, se trouvaient les Pères Jan Szymaszek, Waclaw Pilarczyk und Tadeusz Tybor. Grâce à un Rédemptoriste, chapelain de l'armée américaine, le P. John Schultz, ils furent retrouvés et présentés à l'évêque d'Augsbourg, Mgr Kumpfmüller. Celui-ci organisa un lieu de pastorale pour les détenus polonais et pour les condamnés aux travaux forcés devenus libres. La reprise de la pastorale en Allemagne commença en 1972, lorsque les Rédemptoristes furent engagés dans les missions catholiques polonaises situées en Allemagne, d'abord à Landshut (1972), puis à Munich (1978) et à Stuttgart (1981).